

# Danziger Volksstimme

Einzelpreis 10 P oder 20 Groszy

Bezugspreis monatlich 8,00 Gulden, wöchentlich 0,75 Gulden, in Deutschland 2,50 Goldmark, durch die Post 3,00 Gulden monatlich. Anzeigen: die Spalte 0,40 Gulden, Restameille 2,00 Gulden, in Deutschland 0,40 und 2,00 Goldmark. Abonnements- und Inseratenaufträge in Polen nach dem Danziger Tageskurs.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 252

Donnerstag, den 28. Oktober 1926

17. Jahrgang

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spandhaus Nr. 6  
Postfachkonto: Danzig 2945  
Fernsprecher: Für Schriftleitung 720,  
für Anzeigen-Annahme, Zeitungs-  
bestellung und Drucksachen 3290

## Pilsudskis Waffenbündnis mit den Monarchisten.

Sozialdemokratische Opposition gegen diesen Kurs.

Pilsudskis plötzliche Rückkehr aus Schloß Nieświcz nach Warschau hat den Presseerörterungen über den rätselhaften Zweck der Zusammenkunft mit den Magnaten vorläufig ein Ende gemacht. Es wird jedoch einer Rede des Fürsten Sapieha während eines Festbanketts in Nieświcz viel Bedeutung beigemessen, in welcher er erklärte, daß weite Kreise der Landwirtschaft in den Ostmarken mit Pilsudski gehen wollten. Kurz vor seiner Abreise hatte Pilsudski eine lange Unterredung mit dem Fürsten Janusz Radziwiłł. Nach den vorliegenden Meldungen handelte es sich dabei um ein Anerbieten an den Fürsten, den Gesandtenposten in Berlin oder in Bukarest zu übernehmen; wie verläuft, soll er den letztgenannten gemahnt haben. Gleich nach seiner Rückkehr hatte Pilsudski eine längere Besprechung mit dem Vizepremier Bartel und dem Außenminister Jazłowski.

In den politischen Kreisen werden aber auch Vermutungen ganz anderer Art über die Reise nach Nieświcz geäußert. Danach soll die Zusammenkunft des Marschalls Pilsudski mit den Magnaten „die Grundsteinlegung zur Monarchie“ bedeuten, der Marschall selbst wolle sich mit der Rolle eines polnischen Mussolini begnügen und den Senior der fürstlichen Familie Radziwiłł zum König von Polen machen.

### Die Sozialisten gegen den Pilsudski-Kurs.

In der Sozialdemokratischen Partei Polens herrscht wegen der Nieświcz Zusammenkunft Pilsudskis und zweier Minister seiner Regierung mit Vertretern des polnischen Hochadels Unruhe und sichtlich Unzufriedenheit. Der linke Flügel der Partei fordert die Zurückziehung des sozialdemokratischen Ministers Morawski aus der Regierung oder die Einbringung einer Interpellation gelegentlich der morgigen Sejmtagung gegen die Beteiligung von Regierungsmitgliedern an der Nieświcz Zusammenkunft. In radikalen Kreisen der Partei fordert man sogar, für den Fall, daß bei Morawskis die persönliche Verbundenheit gegenüber Pilsudski über andere Erwägungen den Sieg davontragen sollte, die Ansetzung des früheren Ministerpräsidenten aus der Partei.

Im Gegensatz zu den Beschlüssen des kürzlich stattgefundenen Parteitag der P. P. S., der eine abwartende und nicht unfreundliche Haltung gegenüber Pilsudski und seiner Regierung festsetzte, veröffentlicht Genosse Nieświcz Artikel, der gewissermaßen eine Revision des Parteipolitischen Standpunktes bedeutet. Die Regierung habe durch Teilnahme des Ministerspräsidenten an der Tagung der Großgrundbesitzer, deren ausgesprochen politischer Charakter unbestritten sei, einen Angriff gegen die Demokraten und Sozialisten des polnischen Staates unternommen. Die von Pilsudski angestrebte Schwächung der polnischen Demokratie sei zwar durch den Erfolg des Abfalls des Großgrundbesitzes erreicht, doch um den Preis umfangreicher Konzessionen auf wirtschaftlichem Gebiet. Die Frage: Mit oder gegen die Demokratie tritt jetzt mit aller Schärfe vor die Regierung und erhalte ein klares Vorgehen.

### Der dritte Fememordprozess.

Der Täter zu sechs Jahren Zuchthaus verurteilt.

Am Mittwoch fand vor dem Landberger Schwurgericht der dritte Fememordprozess statt. Die Anklage richtet sich gegen den ehemaligen Zeitfreiwilligen Fritz Kowalewski, dem zur Last gelegt wird, in der Nacht vom 2. zum 3. August 1922 gemeinschaftlich mit dem Zeitfreiwilligen Felbuebel Brauer bei Kufirin vorläufig getötet zu haben, außerdem sich eine Uhr mit Kette, drei Ringe, ein silbernes Zigarettenetui, Geld und eine Brieftasche mit Inhalt, die dem Brauer gehörten, rechtswidrig angeeignet zu haben.

Fritz Kowalewski ist am 1. Juni 1902 geboren, also erst 24 Jahre alt. Bei seiner Vernehmung befandet der Angeklagte u. a.: Er hatte die Lust über die Kraftwagen der Abteilung. Auf einer Fahrt nach Fort Tichernow traf er am 2. August Fahlbuch und Brauer. Fahlbuch verlangte von ihm einen Wagen für eine Fahrt nach Sabisz. Dort kniepten sie zusammen in einer Wirtschaft bis gegen 12 Uhr nachts, dann fuhren sie nach Fort Tichernow zurück, wo sie an einer Hochzeit teilnahmen, und von dort aus kehrten sie wieder nach Sabisz zurück. Als er während der Anwesenheit austreten mußte, habe ihm Fahlbuch gesagt, Brauer hätte alles verraten, und erklärt: wir müssen ihn ins Wasser werfen. Er habe aber damit nichts zu tun haben wollen. Darauf habe Fahlbuch ihm erwidert, er solle nur fahren und sich nicht umdrehen. „Auf der Rückfahrt mußte ich dann an der Kanalbrücke das Tempo mäßigen. Fahlbuch handelte mich an und rief: Schnell weiter, es kommen Leute! Das er hinten gemacht hatte, konnte ich nicht sehen. Dann rief er: Mensch, halt an! Darauf habe ich mich wieder umgesehen und erkannte, daß Brauer hinten im Wagen saß und den Kopf herunterhängen ließ. Fahlbuch sagte: Mensch, fah an! Ich erwiderte: Ich kann nicht! Darauf hat mir Fahlbuch gedroht:

Du kriegst auch eins auf den Kopf.

Ich habe daraufhin die Pistole gezogen und ihm gesagt, er solle mich in Ruhe lassen, worauf Fahlbuch erwiderte: Mach keine Dummeit, paß auf! Ich habe gesehen, daß Fahlbuch den Brauer aus dem Wagen zog, habe mich aber mit dem Motor beschäftigt. Ich habe mich um nichts weiter gekümmert. Der Vorsitzende hielt darauf dem Angeklagten seine Anklage in der Voruntersuchung vor, er hätte von Fahlbuch gehört, Brauer habe alles verraten und sei ein Schwelmer, durch ihn sei die Kontrollkommission aufmerksam gemacht worden. Der Angeklagte gibt das zu. Aus dem Untersuchungsprotokoll liest der Vorsitzende folgenden Absatz vor: „Nun sagte er weiter: Den lassen wir weiterwas und schwimmen ihn ins Wasser. Den habe ich schon

lange auf's Korn genommen. Der ist bestimmt! Wenn ich aber Angst hätte, dann müßte es unterbleiben, dann müßte Klapprotz aus Berlin kommen, und es müßte ein andermal geschehen.“ Vors.: Nun ist Brauer gefunden worden, in einem Sack gesteckt, mit eisernen Schienen beschwert. Das alles soll Fahlbuch allein gemacht haben? Angekl.: Ich habe davon nichts gesehen.

Auf Antrag der Verteidigung wird dann ein Brief des Angeklagten an seine Braut vorgelesen, in dem es u. a. heißt: „Ich selbst habe noch keinen Menschen umgebracht, bin aber damit verwickelt. Ich war damals 20 Jahre und wohl noch etwas unentwickelt. . . . Nun grüble nicht mehr. Ich mache mir keine Sorgen mehr. Man muß fatalist sein. Daß ich hier alles so lange verschwiegen habe, geschah Cuiusvis. Was man ausgefressen hat, muß man auch ausgeben. Man will doch auch nicht feige sein und hinter den anderen zurückbleiben. Der Brief schließt mit dem bezeichnenden Zitat: „Das Vaterland! Herr mach uns frei!“ Der Vorsitzende bringt noch einen zweiten Brief zur Verlesung, in dem es heißt: „Gewiß, rein vom juristischen Standpunkt aus haben wir ein Verbrechen begangen. . . . Ich bin fatalist, das Schicksal jedes Menschen ist bestimmt.“

Vors.: Beigelegt war diesem Brief ein Zeitungsausschnitt mit der Überschrift „Deutscher Idealismus“, beurteilt durch deutsche Gerichte“. In diesem Zeitungsausschnitt wird berichtet, daß eine Zeitung in Guatemala einen Bericht über den Prozeß wegen der Schwarzen Reichswehr bringt, der zunächst barfais, wie das einst mächtige Deutschland in Ketten liege. Einige patriotische Männer hätten daher eine Geheimorganisation geschaffen, um im Notfall die Reichswehr aufzufüllen zu können. Diese Tat wäre dann von Verbrechen an die Behörden und Kommunisten verraten worden. Vors.: Das schreibt ein Blatt in Guatemala, und

wir schließen die Öffentlichkeit beinahe aus.

In dem Zeitungsausschnitt heißt es weiter: Für uns in Guatemala gibt es kaum ein größeres Verbrechen als den Vaterlandsverrat. Wenn bei uns ein schlechter Sohn des Landes für wenige Silberlinge sein Vaterland verrät, dann würden wir den Verräter für immer bestrafen und den Rächer mit Lorbeer schmücken. Vors.: Fahlbuch ist leider ausgerissen. Wir können ihm den Lorbeer nicht überreichen. Glauben Sie wirklich, daß das Ausland Ihnen für diese feige Tat den Lorbeer reichen wird? Sie sehen sich aus Steuer und als der Verräter erschlagen wird, können Sie das nicht einmal aushalten und wenden sich weg bei dieser feigen Tat? Der Angeklagte schweigt.

Aus dem Protokoll über die Verlesung des getöteten Brauer geht hervor, daß Kopf und Oberkörper mit einem schweren Sack bedeckt waren. An der Seite befanden sich zwei eiserne Schienen, jede etwa einen Meter lang, die mit dünnen Drahtseilen an ihren unteren Enden zusammengebunden waren. Das Drahtseil selbst führte dann nach außen und war um den Körper gewickelt.

In seiner Anklagerede erklärte der Oberstaatsanwalt, Kowalewski wisse viel mehr, als er in der Voruntersuchung und in der Verhandlung zugegeben habe. Außer Zweifel liege, daß er sich nachträglich mit der Tat einverstanden erklärt hat. Bei der Tat selbst handele es sich um Mord, bei dem Angeklagten liege jedoch nicht Mittäterschaft, sondern nur Beihilfe vor. Der Oberstaatsanwalt beantragte deshalb sechs Jahre Zuchthaus, wegen der Anklage des Nebolovers des Getöteten einen Monat Zuchthaus. Die Verteidigung plädierte auf Freisprechung. Der Angeklagte verzichtete auf das letzte Wort.

Das Gericht verkündete schließlich folgendes Urteil: Der Angeklagte Kowalewski wird wegen Beihilfe zum Mord zu einer Zuchthausstrafe von sechs Jahren und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt. Im übrigen wird er freigesprochen. Die Kosten des Verfahrens fallen dem Angeklagten zur Last.

Am Donnerstag folgt der letzte der vier Fememordprozesse gegen Schiburr und Gewissen wegen Ermordung des Zeitfreiwilligen Gröschke.

## Ermächtigungsgesetz und Verfassung.

Von Dr. Kamnitzer, M. d. B.

Man liest und hört oft, das heutige Parlamentarische beruhe auf der Herrschaft der Majorität. Das ist in gewisser Weise richtig, nur darf man dabei nicht einen zweiten Grundsatz vergessen, der heute im Staats- und Völkerrecht (unter verschiedenen Gesichtspunkten, aber aus gleichem Prinzip) immer mehr in den Vordergrund tritt: den Schutz der Minderheiten und der Wahrung ihrer Rechte. Im Parlamentarismus ist dieser Schutz in zahlreichen Bestimmungen der Verfassung (z. B. bei der Bestimmung über Untersuchungsausschüsse) ausdrücklich anerkannt. Die stärkste Schutzwehr der Minderheit ist die Verfassung als Ganzes, die als Staatsgrundgesetz auch der Majorität ihre Grenzen weist. In allen parlamentarisch regierten Ländern ist die Abänderung der Verfassung an verhärtete Mehrheitsbedingungen geknüpft, die die zu überstimmende Minderheit außerordentlich verringern und die Danziger Verfassung verschärft den Schutz der Minderheiten noch durch das Erfordernis zweimaliger Lesung und der Mitwirkung des Völkerbundes.

Aus diesem gewollt verstärkten Minderheitenschutz der Danziger Verfassung ergibt sich eine wichtige Rechtsregel: Entsteht bei einer beabsichtigten Maßnahme Zweifel, ob sie gegen den Minderheitenschutz der Verfassung verstößt, so spricht die Vermutung für die Minderheit. Schon hieran muß der Plan der neuen Regierung mit einfacher Mehrarbeit, d. h. hier mit einer Mehrheit von zwei Stimmen einer nur unwesentlich schwächeren Minderheit, ein Ermächtigungsgesetz aufzunehmen, scheitern.

Aber auch der ausdrücklich ausgesprochene Wille des Gesetzgebers steht diesem Plan entgegen. Nach Artikel 43, Absatz 1, der Danziger Verfassung kommt ein Gesetz durch übereinstimmenden Beschluß von Volkstag und Senat zustande. Die Schöpfer der Verfassung haben also ausdrücklich die Mitwirkung zweier Instanzen bei der Gesetzgebung gewollt. Man muß sich doch etwas dabei gedacht haben, als man in diesem Punkt wesentlich von der Weimarer Verfassung abwich, die unserer Verfassung im ganzen als Vorbild gedient hat und die die Gesetzgebung dem Reichstag allein überträgt. Verständliche Gründe hierfür lassen sich sehr leicht angeben, unter denen die Ermöglichung einer besseren Kontrolle der Gesetzgebung der wesentlichste gewesen sein dürfte. Hier Vorzüge zu treffen, hatte man in Danzig allen Grund. Die Danziger Gesetzgebung ist der Gesetzgebung größerer Länder gegenüber erheblich im Nachteil, da es ihr für die Vorbereitung der Gesetze in der Regel an hervorragenden Spezialisten, an der wissenschaftlichen Mitarbeit der Rechtslehrer und Praktiker und an den gutachten bedeutender Wirtschaftsinfluenzen fehlt. Haben die Schöpfer der Verfassung aber mit guten Gründen zwei Gesetzgebungsinstanzen gewollt, so ist die Ausdehnung der wichtigsten dieser beiden Instanzen etwas, was ihrem ausdrücklich ausgesprochenen Willen widerspricht, also — wenn überhaupt — nur in den Formen einer Verfassungsänderung erfolgen kann.

Nun wird gesagt, man habe in Danzig schon einmal ein Ermächtigungsgesetz gehabt. Man meint damit die in dem Gesetz über eine wertbeständige Rechnungseinheit vom 20. Oktober 1923 dem Senat erteilte Ermächtigung, die Gesetzgebung und Verordnungen auf die neue Rechnungseinheit umzustellen. Man wird aber ohne weiteres einsehen, daß dies kein Argument für die Gültigkeit des jetzt beabsichtigten Ermächtigungsgesetzes abgeben kann, denn eine Verfassungswidrigkeit wird nicht dadurch beseitigt, daß man sie bereits einmal gemacht hat. So hat man auch im Deutschen Reich frühere Ermächtigungsgesetze mit einfacher Mehrheit angenommen, hat dann aber auf die ernstlichen Bedenken sämtlicher bedeutender Staatsrechtslehrer hin diese Praxis geändert und für die letzten Ermächtigungsgesetze vom

19. Oktober und 8. Dezember 1923 eine verfassungsändernde Mehrheit von Regierungsseite verlangt und vom Reichstag erhalten. (Vergl. Reichstagsberichte Bd. 108, S. 12 149 und 12 375). — Im übrigen konnte man bei dem früheren Danziger Gesetz, das nur zwingend notwendig werdende Maßnahmen dem Senat überträgt, zweifeln, ob es sich nicht nur um eine zulässige Ermächtigung im Rahmen des Art. 39 der Verfassung handelte, wovon bei dem jetzt beabsichtigten Ermächtigungsgesetz natürlich keine Rede sein kann. Aber schon damals wurden in Danzig gewichtige Stimmen laut, die die Verfassungsmäßigkeit dieses Gesetzes bestritten. Von besonderem Interesse ist hier eine amtliche Auslassung der Danziger Handelskammer, abgedruckt in der „Danziger Zeitung“ vom 21. Dezember 1923. Hierin heißt es: „Der Senat hat sich durch das Gesetz über eine wertbeständige Rechnungseinheit vom 20. Oktober 1923 vom Volkstag ermächtigen lassen, die Anpassung auf dem Verordnungsweg vorzunehmen. Zunächst erscheint es durchaus fraglich, ob der Volkstag überhaupt befugt ist, die in § 9 des Gesetzes ausgesprochene Ermächtigung zu erteilen, denn sie erstreckt sich . . . auf Abänderungen bestehender Gesetze. Das Verordnungsrecht des Senats ist aber durch Art. 39 der Verfassung der Freien Stadt umrissen und im wesentlichen auf den Erlaß von Ausführungsverordnungen beschränkt. Der Volkstag darf deshalb über den im Art. 39 der Verfassung festgelegten Rahmen hinaus das Gesetzgebungsrecht des Senats nicht erweitern, es sei denn, er ändere die Verfassung, was er jedoch nach Art. 40 der Zweidrittelmehrheit bedarf. (Vergl. auch Wurzel in der „Danziger Zeitung“ vom 23. Dezember 1923).“

Schlüssig will man versuchen, die Gültigkeit des Ermächtigungsgesetzes mit einfacher Mehrheit aus dem deutschen Recht abzuleiten. Man macht hierbei — wie so oft in Danzig — den sehr bedenklichen Fehler, daß man das deutsche und das Danziger Recht ohne weiteres gleichsetzt und nicht hinreichend auf die vorhandenen Abweichungen achtet. Aber auch nach deutscher Staatslehre muß der beabsichtigte Versuch fehlschlagen. Ihm steht die geschlossene Front sämtlicher deutscher Staatsrechtslehrer von irgendwelcher Bedeutung entgegen. Im weitesten geht Triepel (D. Z. 24 S. 6), der die Erteilung umfangreicher Vollmachten an die Reichsregierung überhaupt für unzulässig hält. Auf gleichem Standpunkt steht Wittemayer (Die Weimarer Reichsverfassung), welcher ausführt, daß es im Reich keine vereinfachte Form der Gesetzgebung geben könne und wörtlich festsetzt: „So kann die Umgehung des Reichstagsplenums, die endgültig oder auch nur bedingte Übertragung seiner gesetzgeberischen Funktion auf Ausschüsse und dergl. verfassungsmäßig nie ernstlich in Betracht kommen. Und fügen wir mutig dazu, sie kann in die Weimarer Verfassung . . . selbst durch verfassungsänderndes Gesetz schwer eingegraben werden. Dieser Standpunkt erscheint mir als der konsequenteste und für das Danziger Staatsrecht aus den angeführten besonderen Gründen der einzig richtige.“

Aber auch die anderen deutschen Staatsrechtslehrer, die weniger weit gehen, verlangen zum mindesten ein verfassungsänderndes Gesetz. Diese Ansicht formuliert am besten und kürzesten Höpff in seiner grundlegenden Arbeit „Von Staatslehen unter der Weimarer Verfassung“ (Jahrbuch des öffentlichen Rechts, Bd. 13, S. 227), wo er sagt: „Das Gesetzgebungsrecht des Reichstags im materiellen Sinne kann auf andere Organe nur zum Erlaß von Ausführungsverordnungen oder zum Erlaß von Verordnungen für einzelne bestimmte Fälle (Spezialdelegation) übertragen werden. Eine allgemeine Übertragung verstößt gegen Art. 65 der V. und kann deshalb nur durch ein Verfassungsgesetz erfolgen.“ Auf demselben Standpunkt stehen Patzert (Reichsstaatsrecht Bd. 1, S. 346),

Jellinek (Staatskunde Bd. 2, S. 107) und Mügel (Kommentar zum Auswertungsgesetz S. 387/88).

Man wird an all diesen bedeutenden Namen nicht so leicht hin vorbeigehen können, wie es das dem Senat vorgelegte Gutachten der Justizabteilung tut, das nur die Namen Triepel und Fischer nennt, und zwar in einer Darstellung, als handle es sich dabei um zwei vereinzelte wunderliche alte Herren, über die die Praxis hinweggegangen sei. Dabei ist nur übersehen worden, daß die als Hauptstütze verordnete Entscheidung des Reichsgerichts Bd. 107, S. 315, sich mit der Gültigkeit des Ermächtigungsgesetzes vom 13. Oktober 1923 beschäftigt, das aber, wie der Reichspräsident im Protokoll ausdrücklich feststellt, gerade mit verfassungsändernder Mehrheit verabschiedet worden ist.

Man wird abwarten müssen, ob gegenüber dieser einseitigen Meinung der Wissenschaft und der nunmehr ständigen Praxis im Reich der Danziger Senat und die neue Regierungskoalition den Mut finden werden, mit einfacher Mehrheit der Minderheit des Reichstages ein Ermächtigungsgesetz anzuzuwenden. Man muß sich klar darüber sein, daß die Mehrheit von der Verfassung, obwohl sie sich in ein Gesetz kleidet, nicht Anwendung, sondern Verlegung der Verfassung ist. Auch die geschickte Gewalt kann einen Staatsstreik unternehmen. Dies sage nicht ich, sondern der wohl konservativste Staatsrechtslehrer Triepel (a. a. O. S. 7). Auf ein recht anspruchsvolles Einzelgutachten dieses Staatsrechtslehrers hin sind sich die neuen Koalitionsparteien darüber einig geworden, daß die Kürzung der Beamtengehälter um 6 bis 10 Prozent einer verfassungsändernden Mehrheit bedürfe. Wenn man etwa 50 Prozent der Bevölkerung ihr Recht auf Mitwirkung an der Gesetzgebung nehmen will, so glaubt man, dies durch einfaches Gesetz machen zu können.

Es wird Sache der Opposition sein, die Rechte der Minderheit zu wahren. Sein Verbündeter in diesem Kampf ist der Bülcherbund, der Garant der Danziger Verfassung.

### Brennlicher Kommiss in der Reichswehr.

Genosse Franz Künstler hat im Reichstag folgende Anfrage eingebracht:

In Demmin in Pommern hat ein Reichswehrsoldat vom 6. Reiterregiment fünf Revolverkugeln auf einen Unterwachtmeister abgegeben und denselben schwer verletzt. Die menschenunwürdige Behandlung durch Vorgesetzte soll der Grund des Missetats gewesen sein.

Die Zahl der Selbstmorde in der Reichswehr nimmt trotz aller Kritik im Reichstag und trotz aller Versicherungen des Reichswehrministeriums nicht ab. In fast allen Fällen wird der Selbstmord mit der verzweifeltsten Stimmung der Mannschaften über schlechte, unwürdige Behandlung durch Vorgesetzte in Zusammenhang gebracht.

Zahlreiche Beschwerden kommen schon seit Jahren von misshandelten Soldaten aus den pommerischen Garnisonsstädten. Bekannte Offiziere und Unteroffiziere vom Infanterie-Regiment Nr. 4 reben die Soldaten der deutschen Republik mit „Krummschießern, Schlipsträger“ usw. an. Bei dem Eintritt von Freiwilligen wurde einem Soldaten Grähn aus Sieditz von einem Unteroffizier gesagt: „Nichtig, wieder so ein Kerl dabei. Früher am Volkswort gekandert und auf die Reichswehr gepöbelt und heute sind sie zufrieden, daß sie bei uns sind. Euch Brüder kennt man ja. Na, warten Sie, Sie sollen mein besonderer Freund werden.“

Das Versprechen hielt der Unteroffizier. Grähn in verzweifelter Stimmung unternimmt einen Selbstmordversuch. Nachdem derselbe bereut wird, wird Grähn fahnenflüchtig und strafbar. Bei einer anderen Gelegenheit erklärt ein Leutnant Scholz den Unteroffizieren: „Ich mache die Unteroffiziere verantwortlich. Schließen Sie die Leute, die Verantwortung übernehmen ich, ich der Leutnant Scholz!“

Solche Anweisungen blieben leider nicht ohne Erfolg. Die Soldaten fliehen der Qual, werden fahnenflüchtig, werden bestraft und unternehmen dann einen Selbstmordversuch!

Da die Mitteilungen über schlechte Behandlung der Soldaten und über Selbstmordversuche nicht verstummen, frage ich hiermit an:

- 1. Sind dem Reichswehrministerium die oben nur kurz geschilderten Zustände bekannt geworden?
2. Welche Maßnahmen gedenkt das Reichswehrministerium gegen Vorgesetzte, die sich eine menschenunwürdige Behandlung ihrer Untergebenen zuschulden kommen lassen, zu ergreifen?
3. Gedenkt das Reichswehrministerium eine Kontrollinstanz zu schaffen, die die Ausbildung der Soldaten überwacht und überprüft?

Chinesische Demonstration in Brüssel. Am Mittwoch demonstrierte vor dem Auswärtigen Amt ein Zug der in Brüssel anwesenden Chinesen. Von hier aus begaben sich die Demonstranten zur Börse, wo es zu ernstem Zusammen-

stoßen mit der Polizei kam, als die Chinesen versuchten, den Straßenbahnverkehr anzuhalten und sich weigerten, den Aufforderungen der Polizei Folge zu leisten. Zwei wurden bei diesem Zusammenstoß ernsthaft verletzt, ebenso mußte sich ein Schuhmann in ärztliche Behandlung begeben. Insgesamt wurden noch im Laufe des Abends 80 Verhaftungen vorgenommen. Die Demonstration galt der Verhinderung des heute in Kraft tretenden belgisch-chinesischen Vertrages.

### Ukrainisch-russische Streitigkeiten in der Sowjetunion.

Aus Moskau eingelaufene Nachrichten lassen die Demoblerger ukrainische Presse die Befürchtung aussprechen, daß sich die führenden Kreise der kommunistischen Partei und der Sowjetregierung in Moskau nach Beilegung des Streits mit der Opposition zu einem Vorstoß gegen die nationalen Bestrebungen der Ukraine anschicken. Man sei in Moskau der Ansicht, daß die kommunistische Partei der Ukraine in ihren national-politischen Forderungen zu weit gehe und es werde beabsichtigt, gegen die allzu scharfen Ukrainisierungsmaßnahmen der Charkower Sowjetregierung Protest einzulegen. Ein solcher Schritt werde von den Moskauer offiziellen Kreisen bereits seit längerer Zeit geplant, bisher aber sei er wegen der vermorrenen Lage innerhalb der Partei immer wieder aufgeschoben worden. — Es muß hierzu bemerkt werden, daß die heute niedergerungene Opposition gerade in der kommunistischen Partei der Ukraine eine beträchtliche Anhängererschaft hinter sich hatte.

Der Streit zwischen den Ukrainern und dem großrussischen Element im Lande spiegelt sich auch in den Spalten der kommunistischen Parteipresse wider. In der in Kiew erscheinenden „Proletarskaja Prawda“ forderte erst kürzlich ein prominenter russischer Kommunist mehr Maßnahmen bei der Ukrainisierung des Volksschulwesens. Nach seiner Darstellung würden die Rechte der russischen Minderheit in der Ukraine geradezu mißachtet und die Pflege der russischen Kultur werde bei Fortführung der gegenwärtigen Schulpolitik bald unmöglich werden. Demgegenüber weisen nun die Kiewer Schulbehörden darauf hin, daß der jetzige Prozentsatz der russischen Volksschulen in Kiew (29 Prozent) noch zu hoch sei und in den nächsten Jahren zugunsten des ukrainischen Schulwesens reduziert werden müsse. Große Erregung unter den Russen hat auch die neuerlich verhängte Entlassung von etwa 150 Staatsangestellten russischer Nationalität hervorgerufen, denen ihre Unkenntnis der ukrainischen Sprache zur Last gelegt wurde. Weitere Entlassungen aus dem gleichen Grunde sind von der ukrainischen Sowjetregierung bereits angekündigt worden.

### Änderung der Geschäftsordnung des Reichstages.

Im Gespräch mit einem parlamentarischen Mitarbeiter der „Vossischen Zeitung“ über die Wiederaufnahme der Arbeiten im Reichstage gab Präsident Gen. Voeb der Meinung Ausdruck, daß in den ersten Tagen nach Eröffnung des Reichstages größere Debatten über die Erwerbslosenfürsorge und eine außerpolitische Besprechung der Vorgänge in Genf und Thoiry zu erwarten seien. Ferner soll auf Antrag der Kommunisten die Frage des Hoherzögenvergleichs in Preußen und der Fürstenabfindung überhaupt behandelt und auf Wunsch der Sozialdemokraten ein Beschluß über die Frage der Rückkehr des ehemaligen Kaisers nach Deutschland gefaßt werden.

Größten Wert legt Präsident Voeb auf die Änderung der Geschäftsordnung, wobei er einer Teilung der Reichstagsitzungen in politische und in Geschäftssitzungen besonderes Interesse entgegenbringt. Die vorliegenden und in den nächsten Tagen zu erwartenden Vorschläge zur Änderung der Geschäftsordnung sollen sofort dem Geschäftsausschuß übergeben werden, wo die Änderung noch im November fertiggestellt werden soll. Vor allem soll die Verkürzung der Rededzeit mehr als bisher durchgeführt werden, wobei der Präsident zunächst selbständig vorgehen könne. Angesichts der letzten Vorkommnisse im Preussischen Landtage will Präsident Voeb bereits in der ersten Sitzung des Reichstages darauf hinweisen, daß jeder Versuch einer Wiederholung dieser Szenen im Reichstage ihn nötigen

würde, eine sofortige grundlegende Änderung der Geschäftsordnung zu beantragen, wobei insbesondere das für den Präsidenten bestehende Recht des Ausschusses von Abgeordneten für einen Tag erheblich erweitert werden soll.

### Entschließung des kommunistischen Parteitages.

Die Konferenz der kommunistischen Partei des Sowjetunion billigte in einer Entschließung die Tätigkeit der Vertreter der Partei und verurteilte die fraktionelle Arbeit der russischen Opposition gegen die kommunistische Internationale. Die Konferenz billigte ferner die Beschlüsse der Vollziehung des Zentralkomitees und der Zentralkontrollkommission über die Entbindung Einowjews von der Arbeit in der kommunistischen Internationale.

### Die Elektrifizierung Rußlands.

Auf dem kommunistischen Parteitag hielt Rykow ein Referat über die Wirtschaftslage der Sowjetunion, in dem er auf die Leistungen der Industrie und der Landwirtschaft hinwies, und insbesondere über bedeutende Fortschritte auf dem Gebiet der Elektrifizierung berichtete. Im laufenden Jahre, so erklärte er u. a., werden neue Kraftwerke in Betrieb genommen werden. Die weitere 150 000 Kilowatt erzeugen werden. Im Donez-Becken hat sich in den letzten zwei Jahren die Kohlenförderung um 17 Millionen Tonnen erhöht. Der Industrieplan sieht eine Ausdehnung der Industrie im laufenden Jahr um 18 Prozent und im nächsten Jahr um 12 Prozent vor. Im verflochtenen Wirtschaftsjahr hat die Industrie einen Ertrag von 500 000 000 Rubel ergeben, wobei der Amortisationsfonds nicht eingerechnet ist. Im laufenden Jahre werden in der Industrie eine Milliarde Rubel zum Zwecke umfangreicher Erweiterungen investiert werden. Die Elektrifizierung des Landes steht das unerlässliche Festhalten an der erprobten Preissteigerungspolitik zwecks Ausdehnung des ländlichen Marktes und Erhaltung und Festigung des Bündnisses zwischen Proletariat und Bauernschaft voraus.

### Der 9. Jahrestag der russischen Revolution.

Auf die bevorstehende Feier des 9. Jahrestages der bolschewistischen Revolution am 7. November weist ein Erlass des Zentralkomitees der kommunistischen Partei hin, in dem alle Parteiorganisationen in den Ländern des Sowjetbundes aufgefordert werden, bei den Festlichkeiten die unzerstörbare Einheit und Geschlossenheit der Partei besonders zu betonen. Als Lösungen für die Unfälle und anderen festlichen Veranstaltungen schlägt das Zentralkomitee 35 Parolen vor, unter welchen die fünfte zur weiteren Unterstützung der Streikenden in England aufruft, die siebente der chinesischen Revolution den Sieg wünscht. In der zwölften heißt es, daß Lenin Partei immer einheitlich war, ist und sein wird. Hervorgehoben sei noch die 20. Parole, welche lautet: „Der Bürokratismus ist eine Gitterbeule am proletarischen Staatskörper, durch die Kraft der Arbeiter und Bauern werden wir sie ausbrennen.“

### Neue Verhandlungen im englischen Bergbaulampf.

Der Generalrat der englischen Gewerkschaften tritt am Freitag zu einer Sitzung mit der Bergarbeiterexekutive zusammen, um sich von dem Bergarbeiterverband die Ermächtigung zu neuen Vermittlungsversuchen bei der Regierung geben zu lassen. Das Ziel ist, eine neue Konferenz zwischen Unternehmern und Bergarbeitern herbeizuführen. Der Generalrat der Gewerkschaften wird die Möglichkeit neuer Verhandlungen durchaus optimistisch betrachten, während in Regierungskreisen die Aussichten für neue Besprechungen äußerst pessimistisch beurteilt werden.

Der angebliche Erabergermörder. Die Pariser Presse veröffentlicht nähere Einzelheiten über die in Colmar erfolgte Festnahme des mutmaßlichen Erabergermörders Edelmann-Fournier. Der „Temps“ meldet, daß zahlreiche in der Wohnung des Verhafteten gefundenen Dokumente den Verdacht bestätigen, daß es sich um mindestens um einen Komplizen der Mörder Eraberger handle. Vor allen Dingen sei ein Automobilfahrerschein auf den Namen Klein lautend in der Wohnung Edelmanns gefunden worden, ebenso ein Brief, in dem von einer Verurteilung Edelmanns zu fünf Jahren Gefängnis wegen Beihilfe zum Mord gesprochen wird. Vorkäufig ist die Untersuchung noch im Gange. Die französische Polizei hat die Photographie und die Fingerabdrücke des Verhafteten u. a. auch der Berliner Polizeibehörde zugehen lassen; sie wartet zunächst deren Antwort ab.

### Der bucklige Knabe.

Von Emil Felden.

Gedacht schleicht der bucklige Knabe an der Ecke entlang. Sähen blüht er um sich. Nicht stehen, sowie er ferne Kinderstimmen hört, drückt sich verängstigt in die Ecke hinein, selbst wenn die Dornen stechen. Vergessens versucht der allzu große Kopf sich hochend aus den allzu hohen Schultern herauszureden. Die Stimmen erkennen sich, verhalten. Der Krüppel atmet auf, läßt modern und schleicht vorzüglich weiter.

Nun hat er das Dorf weit hinter sich gelassen. Und damit seine Qualgeister, die Kinder. Die sie ihn reden. Wie sie ihn hoffen, an den Doornen zerran, ihn einander wie einen Ball zuwerfen, zurückwerfen. Lachen dabei in fröhlichem, gedankenlosem Übermut. Spotten, wenn die Tränen über die pergamentfarbenen Wangen seines schon so alt schmeißenden Gesichtes herunterrinnen. Und solchen und solchen vor Freude, heben ihn wie ein Tier in erbarmungsloser Kindergrauamkeit.

Wie er sie haßt, diese andern, diese gesunden Kinder, von denen er nur Hörses erfährt! O wie er sie haßt! Zerschlagen könnte er sie alle. Eine Erleichterung ist es ihm, wenn er ihnen ungehört die Junge ganz lang herausreden kann, wenn er ihnen ungehört die größten Schimpfwörter nachrufen kann. Weil sie ihn nicht lieben. Vielleicht noch mehr — weil keiner von ihm geliebt werden will. Keiner. Und nur weil er anders aussieht als sie. Kann er etwas dafür, daß die Schmeißer ihn als kleines Kind hat auf den Boden fallen lassen? Die Mutter stand bei fremden Leuten am Reichstisch, die Schmeißer ließ sich von Kameraden zum Spielen verlocken. Da geschah das Unglück, und er, der von nichts mußte, war ein mißgehaltener Krüppel, den niemand gern mochte. Denn selbst die Mutter empfand ihn als schwere Last, das fühlte er wohl, wenn sie es auch nicht sagte.

Alle Kinder hatten Freunde. Nur er nicht. An ihm zwackte jeder herum, und jeder glaubte, ungegrast sein graues Spiel mit ihm treiben zu können. Ach, wenn er doch nur einen einzigen Freund gehabt hätte, einen Freund, dem er etwas Liebes hätte erweisen können! Aber keiner wollte etwas mit ihm zu tun haben, nicht einmal der verkaufte Stein aus der elendesten Hütte des Dorfes, dessen Vater, jeden Tag betrunken, die schmierige Frau und die zahlreichen Kinder verprügelte. Er hatte Heim ein paarmal ein Frühstück gegeben, so hungrig er auch selber war, in der

Hoffnung, daß er lieb zu ihm sein würde. Als die andern es gemerkt, hatte Heim ihm das Wurfbrot ins Gesicht geschmissen und ihn unter der Bejohle der Mitschüler getreten. Wie er alle darum haßte, weil keiner sein Freund sein wollte.

Der kleine Buckel sah unter der Eiche am Waldestrand. Zug sein Frühstück heraus. Diesmal war keine Wurft auf dem Brot! Es hungerte ihn sehr. Ein Hund lief vorbei. Ein magerer, krüpplicher, häßlicher Köter. Der Krüppel pfiff ihm, rief ihn. Der Hund blieb stehen, schnupperte in der Luft und lief zum Knaben hin. Nun stand er vor ihm und sah ihn bittend an. Der Knabe wollte sein Brot zum Hunde führen. Der Hund winkelte kläglich. „Hast du Hunger?“ fragte ihn der Knabe mitfühlend. Warf ihm ein Stück Brot hin. Außerordentlich sah es der Hund an, seine Klappen klapperten hörbar zusammen. Der Knabe lachte. Und freute sich, daß der Hund sein Brot fraß. Das Tier kam ganz nahe an ihn heran, daß er es streicheln konnte. Glückselig fuhr der Krüppels liebende Hand über das überreichende, schmutzige Fell. Sein Auge leuchtete. Ein Weien, daß ihn nicht verhöhnte, ihn nicht als Unglück und Last empfand, das ihn gern mochte, das sich von ihm streicheln, füttern, schmeicheln, streicheln ließ. Häßlich war das Tier — jammoh!, aber ein guter Hund. Sein Freund. Er biß ihm nochmals ein Stück Brot ab und noch eins und der Hund fraß es schweigend. Er sah ihm das ganze Stück Brot weg. Als er den letzten Bissen hinnergegeschluckt hatte, blickte er den Spender lange an, winkelte, knurrte verlangend. Wie meh tat es dem Knaben, daß er nichts mehr zu geben hatte. Er wollte das Tier wieder streicheln. Aber es sprang zurück. Ueberzeugte sich davon, daß es nichts mehr zu freßen gab, machte kehrt und ließ die Strafe weiter, ohne sich im geringsten um des Knaben angewolltes Kauen zu kümmern.

Mit großen enttäuschten Augen blickte ihm der Buckel nach. Sollte nicht einmal der krüppliche Hund sein Freund sein?

Und er begann bitterlich zu weinen...

Zum Jubiläum des Vertrages E. Fischer. Dem Verlage E. Fischer sind aus Anlaß seines vierzigjährigen Bestehens zahlreiche Glückwunschschreiben von öffentlicher und privater Seite zugegangen. Unter anderem wies der Kultusminister Professor Dr. Beder auf die enge Verknüpfung des Verlages mit der Entwicklung der neueren deutschen Literatur hin. Antendant Fischer sprach die Glückwünsche der staatlichen Schauspielhäuser aus und fügte hinzu, daß der Verlag des Dankes der Dichter und der Theaterleiter aller Nationen vermindert sein dürfte.

### II. Philharmonisches Konzert.

Das akademische Orchester der Universität Berlin.

Die rührige Leitung der Philharmonischen Gesellschaft hatte für ihren gestrigen Sinfonienabend, schon den zweiten in diesem Monat, das akademische Orchester der Berliner Universität verpflichtet, das sich zu seinem größeren Teile aus Studenten zusammensetzt. Also eine Dilettantenvereinigung, doch, nach den gebotenen Leistungen zu urteilen, zweifellos eine solche, die es mit manchem Berufsorchester getrost aufnehmen kann. Gewiß mangelt es dem Kontinuum an Ausgeglichenheit und Einheit, die Instrumentengruppen sind nicht alle gleichwertig, die Holzbläser etwas flach und ausdruckslos, die Violinen nicht fast und blühend genug, während das schwere Blech seine Sache vorzüglich macht, es hapert zuweilen mit der Einsatzkorrektheit — aber trotz dieser Mängel konnte man an dem frischen und hingebungsvollen Musizieren der jungen Menschen keine Freude haben.

Am Pult stand Generalmusikdirektor Dr. Ernst Praetorius und hielt auf straffe Ordnung. Es gab einen Brudner, die D-Moll-Sinfonie, und hier gelang es Praetorius, die monumentalen Steigerungen der G-fache mächtig aufzugipfeln, das von Wagnerischem Pathos überglänzte Fest der Poeten padend auszubreiten; dem anderen Brudner, dem still in Gott und Natur ergebenen, kam er wenig bei, das adagio zog ohne innere Spannung vorbei, und auch das Scherzo atmete nicht die tiefe Fröhlichkeit aus, die ihm innewohnt.

Das Reizstück des Abends bot Georg Kulenkampff mit seinem Vortrag des schwierigen Violinballettes von Brahms, das er in vollendeter Weise meisterte, mit höchster Virtuosität und multifacetter Anspannung, zehnfach fabelhaft präzise, fest und kraftvoll die Vogenführung, die Passagen und Doppelgriffe musterhaft klar und rein, dem Herzen, absolut unimentalen Charakter des Werkes, abhold jeder oberflächlichen Glättung, volle Geltung verhängend. Praetorius betonte im Orchesterpart zu recht die eigentlich irreführende Anlage des Ganzen.

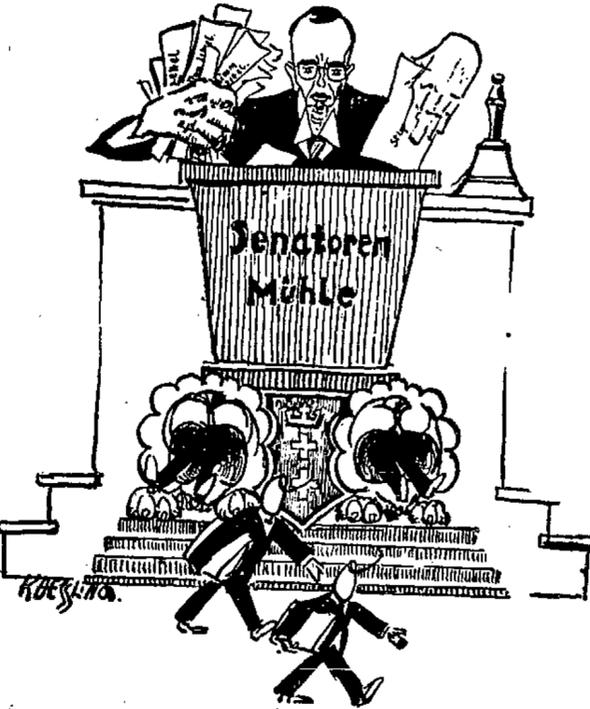
Ueber das Vorbild zum 3. Akt der Musiktragödie „Island-Saga“ von Georg Volpertun ein Urteil zu fällen, scheue ich mich, da mir die Oper als Ganzes unbekannt ist und man aus Bruchstücken leicht zu falschen Schlüssen gelangen kann. Jedenfalls scheint in ihr der ungeliebte Geist Wagners hohohoh zu spuken.

Die Besucher spendeten dem Geiger und dem Dirigenten mächtigsten Applaus.

Danziger Nachrichten

Die Wahl der neuen Männer.

Trotzdem in der gestrigen Volkstagsitzung, abgesehen von den persönlichen Erklärungen der Abgeordneten Ziehm, Gebauer und Blavier, keine Reden gehalten wurden, zog sich die Sitzung stundenlang hin. Vierzehntal mußte die Abgeordneten der neuen Bürgerblockkoalition an die Wahlurne treten, um den neuen Senat der „Köpfe und Persönlichkeiten“ zu wählen. Allerdings schien man selbst in den Reihen des Bürgerblocks große Zweifel über die Fähigkeiten der einzelnen Kandidaten zu hegen, denn die Stimmenzahl, mit der die einzelnen Senatoren gewählt wurden, war ganz verschieden. Der Bürgerblock verfügte zwar im Volkstag über eine Mehrheit von 68 Stimmen, aber keiner der Senatoren wurde mit dieser Stimmenzahl gewählt. Die meisten Stimmen erhielt noch der liberale frühere Senator Ernst, für den sich 63 Abgeordnete des Bürgerblocks erklärten. Der neue Vizepräsident Riepe dagegen erhielt nur 60 Stimmen. Sehr viele Senatoren erreichten dagegen nicht einmal diese Stimmenzahl. Insbesondere waren es besonders die deutschen Kandidaten, die alle unter 60 Stimmen erhielten. Am schlimmsten erging es dem neuen Senator Schmidt, für den sich nur 47 Stimmen erklärten.



Es war ein großer Tag im Haus, und schwer für die bürgerlichen M. d. V.s. Denn 14 mal mußten sie zur Wahlurne schreiten, um zu wählen den Senat der Persönlichkeiten. Aber aus der Wahlurne kam, o Schreck und Graus, trotz allem nur lauter Nullen heraus.

Die gesamte Opposition blieb der Wahl fern, so daß während der stundenlangen Wahlhandlung nur die Abgeordneten des Bürgerblocks im Saal anwesend waren oder zum Teil mit großem Hallo aus den Restaurationsräumen schleunigst herangeholt wurden. Bemerkenswert ist, daß die eine Fraktion der Hafenkreuzler, und zwar die deutsch-sozialen Abgeordneten Bergmann, Hermann und Lehmann an der Wahl teilnahmen, während die Hiltfermannen Pohnfeldt und Nordwig gegen den neuen Kuhhandel, wie Pohnfeldt die Regierungsbildung bezeichnete, durch Fernbleiben protestierten.

Die Kommunisten blamierten sich wieder einmal. Nachdem gerade sie einzig und allein die Bildung des Bürgerblocksenats ermöglicht haben, machten sie jetzt in einer Erklärung gegen den nur durch ihre unsinnige Taktik geschaffenen Senat Theateropposition. Ihr Abgeordneter Fischewski erklärte, daß sie dieser Regierung den stärksten Kampf ansagen und daß die Kommunisten die wertigste Bevölkerung des Freistaats auffordern, den parlamentarischen Kampf der K.-V.-D.-Fraktion durch Massenaufmarsch aller Werktätigen zu unterstützen. Die Kommunisten seien gegen jede Völkervereinigung und jede Koalitionsregierung. „Wer mit einer Regierung der Werktätigen“ war die Schlussphrase des Herrn Fischewski. Daß man mit solchen Redensarten nicht die Macht der bürgerlichen Parteien und nicht die Abhängigkeit Danzigs vom Völkerverbund bricht, können natürlich die kommunistischen Ausschusssmitglieder nicht einsehen. Eine kommunistische Regierung der Werktätigen, die sich nicht auf das Parlament stützt, würde in 24 Stunden davon gejagt sein da natürlich der Völkerverbundkommunist die Danziger Verfassung schützen muß und Sowjetrußland sich sehr hüten wird, eine kommunistische Regierung Danzigs mit Waffenhilfe zu unterstützen.

Die Wahl hatte im einzelnen folgendes Ergebnis: Landesbaurat a. D. Reipe (Dt.-Nat.) erhielt als Vizepräsident des Senats 60 Stimmen, 6 Stimmzettel waren unbeschrieben. — Kalkulator Deuster (Dt.-Nat.) 62 Stimmen, eine Stimme für den Abg. Polster, 4 Stimmzettel unbeschrieben. — Geschäftsführer des Landbundes Bischoff (Dt.-Nat.) 56 Stimmen, 9 Stimmzettel unbeschrieben. — Stadtrat a. D. Ernst (Vib.) 63 Stimmen, 3 unbeschrieben. — Gewerkschaftssekretär Formell (Ztr.) 61 Stimmen, 5 unbeschrieben. — Weingroßhändler Fuchs (Ztr.) 61 Stimmen, 5 unbeschrieben. — Studentrat Jentich (Dt.-Nat.) 50 Stimmen, 18 unbeschrieben. — Rechtsanwalt Krowicki (Ztr.) 61 Stimmen, 5 unbeschrieben. — Baugewerksmeister Reichenberg (Dt.-Nat.) 57 Stimmen, 8 unbeschrieben. — Prälat Sawatzki (Ztr.) 59 Stimmen, 7 unbeschrieben. — Bankdirektor Schade (Dt.-Nat.) 57 Stimmen, 8 unbeschrieben. — Bauamtsrat Schmidt (Beamten-Gruppe) 47 Stimmen, 17 unbeschrieben, eine ungültig. — Buchdruckereibesitzer Siebenfreund (Vib.) 53 Stimmen, 9 unbeschrieben, 1 für Raube. — Gutsherr Ziehm-Vieghau (Dt.-Nat.) 56 Stimmen, 8 unbeschrieben.

Zu Beginn der Sitzung wurde zunächst die Wahl der beiden Vizepräsidenten des Volkstages vorgenommen. Die sozialdemokratische Fraktion hatte am Vormittag dem Präsidenten Mitteilung davon gemacht, daß sie zum ersten Vizepräsidenten den bisherigen Senatsvizepräsidenten, Abg. Gen. Gehl, vorschläge. Gen. Gehl wurde sodann durch Zuruf gewählt. Präsident

Das unverzollte Reisegepäck des Expräsidenten Ziehm.

Eine Auseinandersetzung im Volkstag. — Mißglückter Rechtfertigungsversuch. — Die „Kontrolle“ nach 1 1/2 Jahren.

Ein ungleich stärkeres Interesse als die Wahl der neuen Senatoren nahm in der gestrigen Volkstagsitzung die Angelegenheit des Zollschmuggels des ehemaligen deutsch-nationalen Senatsvizepräsidenten Dr. Ziehm, über die unteren Beseren bereits durch mehrere Veröffentlichungen unserer Zeitung bekannt ist, in Anspruch. Gleich zu Beginn der Sitzung ergriff der Abg. Dr. Ziehm das Wort, um den Sachverhalt von sich aus „klarzustellen“, was ihm allerdings nicht gelingen sollte.

Abg. Dr. Ziehm erklärte, daß er, gleich nachdem der Abg. Dr. Blavier (Dtsh.-Danz.) in der Volkstagsitzung vom 26. März d. J. den Vorwurf gegen ihn erhoben habe, mit Hilfe des Diplomatenpasses zollpflichtige Waren eingeführt zu haben, ohne sie zu verzollen, das Landesparlament, also seinen Kollegen Staatsrat Kreutz, ersucht habe, die Untersuchung deswegen einzuleiten. Leider sei das Ergebnis dieser Untersuchung, die tatsächlich geführt worden sei, bisher nicht veröffentlicht worden. Er fühle sich deshalb verpflichtet, persönlich darüber Auskunft zu geben.

Eine eigenartige Untersuchung.

Die Angriffe Dr. Blaviers hätten ihren Grund in Angaben des Abg. Gen. Gebauer, der an dem fraglichen Tage mit ihm (dem Redner) in einem Abteil gefahren sei und aus Unterhaltungen erfahren haben wolle, daß er (der Redner) unverzollte Waren eingeschmuggelt habe. Diese Angaben seien durch die Untersuchung jedoch widerlegt worden, da die Untersuchung (seit nach 1 1/2 Jahren!) feststelle, daß ein Zollbesitz nicht vorhanden sei. Gegenüber der Frage der „Danziger Volksstimme“, warum keine Nachverzollung erfolge, habe das Landesparlament festgestellt, daß die Ermittlungen ergeben haben, daß die von Dr. Ziehm und seiner Gattin auf der Reise mitgeführten Sachen zollfrei waren. (Und das alles 1 1/2 Jahre nach dem Tage, als die Waren eingeführt wurden.)

Abg. Dr. Ziehm fügte sich nach dieser in jeder Beziehung unzulänglichen Erklärung dem Wunsch, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß die Zeitungen, die über den Vorgang berichtet hätten, nun ihre Unrichtigkeit revidieren mögen. Wenn Herr Ziehm aber geglaubt hatte, mit dieser Erklärung die gegen ihn erhobenen Vorwürfe zunächst gemacht zu haben, so hatte er sich getrrt. Gleich nach Beendigung der Senatorenwahl erwiderte vielmehr Abg. Gen. Gebauer am Rednerpult und gab folgende Erklärung ab:

Zu der vom Herrn Abgeordneten Dr. Ziehm heute abgegebenen Erklärung habe ich folgendes zu erwidern:

Es war an einem Dienstag, kurz vor Weihnachten 1924, ich glaube am 16. Dezember 1924, als ich von einer Informationsreise von Berlin-Stettin zurückkehrte und auf dem Bahnhof in Marienburg die Ankunft des Herrn Senatsvizepräsidenten Dr. Ziehm und seiner Ehefrau, Herrn Regierungsrat Mundt und dessen Ehefrau, bemerkte, die mit 4 bzw. 3 Gepäckstücken und größeren und kleineren Umfängen, mit dem Berliner D-Zug eintrafen. Ich fuhr mit diesen Herrschaften von Marienburg nach Danzig eine Strecke lang in ein und demselben Abteil. In Simonsdorf wurden die Gepäckstücke des Herrn Dr. Ziehm und des Herrn Regierungsrats Mundt in einer Kontrolle unterzogen. Ich konnte dann aus den zwischen Frau Ziehm und Frau Mundt geführten Gesprächen entnehmen,

daß sie in Berlin große Weihnachtseinkäufe gemacht hätten und daß die mitgeführten Koffer nicht ausreichten, so daß in Berlin noch ein Koffer zugekauft worden sei.

Ich habe von diesem Vorfall weder in der Presse noch in der Öffentlichkeit Erwähnung getan, woraus hervorgeht, daß ich selbst meinem politischen Gegner gegenüber loyal gehandelt habe. Bedäglich habe ich kurz nach dem Vorfall dem Herrn Abg. Dr. Blavier bei einer gelegentlichen Unterhaltung davon Kenntnis gegeben.

Herr Dr. Blavier hat 1 1/2 Jahre später ohne mein Mitwirken hier im Volkstag von meinen gemachten Angaben Mitteilung gemacht. Bedäglich auf Grund dieser Ausführungen des Herrn Dr. Blavier im Volkstag bin ich vom Zollamt I für Strafsachen aufgefordert worden, Mitteilung über meine gemachten Wahrnehmungen zu geben, welcher Aufforderung ich nachgekommen bin und auch nachkommen mußte. Diese Aufforderung ist, wie ich mich augenblicklich zu entsinnen glaube, im Mai dieses Jahres erfolgt. Es kann sich also durchaus nicht darum handeln, daß bei mir die Absicht mitgespielt hat, Herrn Dr. Ziehm bei der jetzigen neuen Regierungsbildung Schwierigkeiten zu bereiten. Vor circa 14 Tagen ist mir vom Zollamt I für Strafsachen mit-

geteilt worden, daß das Strafverfahren gegen Dr. Ziehm eingestellt worden sei aus zollrechtlichen Gründen. Nach der Zollordnung, so wurde mitgeteilt, liegt ein strafrechtliches Zolldelikt nur dann vor, wenn die Sachen so verpackt worden seien, daß sie verheimlicht werden sollten oder wenn auf Befragen nach zollpflichtigen Waren eine verneinende Antwort gegeben werde, obwohl solche mitgeführt werden. Ein solches Delikt lag nach meinen gemachten Wahrnehmungen nicht vor.

Auf keinen Fall war aber in diesem Schreiben des Zollamtes bemerkt worden, daß überhaupt keine zollpflichtigen Waren mitgeführt worden seien.

Erst nachdem die Presse auf diesen Fall eingegangen ist, hat sich das Zollamt veranlaßt gesehen, mir mitzuteilen, daß die angeforderte Untersuchung ergeben habe, daß zollpflichtige Waren nicht mitgeführt worden seien. Ich habe sofort nach Erhalt dieses Schreibens dem Zollamt mitgeteilt, daß ich gegen diese Behauptung doch Einwendungen erheben müsse, da aus den von den beiden bezeichneten Damen geführten Gesprächen, wie ich sie dem Zollamt angezogen habe, ohne Zweifel hervorgeht, daß es sich um zollpflichtige Waren gehandelt habe. Ich habe dem Zollamt ferner mitgeteilt, daß es sich bei den mitgeführten Gepäckstücken lediglich um privates Gepäck gehandelt hat und nicht etwa um Diplomatengepäck, denn als solches waren diese Gepäckstücke nicht gekennzeichnet.

Das Zollamt hat ferner in dem an mich gerichteten Schreiben vom 25. Oktober eine Polemik gegen die Redaktion der „Danziger Volksstimme“ geführt, die ich nicht zu beantworten in der Lage war. Wenn das Zollamt der Ansicht war, daß die Presse etwas Falsches über das Ergebnis dieser Untersuchung gebracht hat, so hätte es sich selber an die in Betracht kommende Presse wenden müssen.

Ich muß ferner feststellen, daß in der „Neuen Zeit“ mehrmals, nachdem Herr Dr. Blavier diese Angelegenheit hier zur Sprache gebracht hat, auf diesen Vorfall eingegangen worden ist und daß bis heute eine Berichtigung weder in der „Neuen Zeit“ noch in einer sonstigen Zeitung erfolgt ist. Meine dem Zollamt gemachten Angaben behalte ich anrecht.

Auch der Abg. Dr. Blavier (Dtsh.-Danz.) gab eine Erklärung folgenden Inhalts ab: „Abg. Dr. Ziehm hat in seiner persönlichen Erklärung zum Ausdruck gebracht, daß die Behörde ein Zollverfahren nicht habe feststellen können. Für uns handelt es sich aber um die Frage, ob von der Gattin des Herrn Dr. Ziehm Kleiderstücke und Schuhe über die Grenze geschmuggelt worden sind und das Danziger Gewerbe dadurch geschädigt worden ist. Ueber diese Frage fordern wir klipp und klare Auskunft. Ob ein strafbares Delikt vorliegt, interessiert die Bevölkerung nicht,

entscheidend ist, ob der deutsche nationale Vizepräsident eine Handlung zum Schaden der Danziger Wirtschaft begangen hat.

Nun war Herr Ziehm in die Enge getrieben. In seiner Hilflosigkeit versuchte er noch einmal, sich rein zu waschen und tat das mit einer so kendenlammen Erklärung, in der er nichts anderes tat als seine Unschuld zu beteuern. Die Erklärung lautete:

„Es ist nicht richtig, daß meine Frau und ich damals in unserem Koffer irgendwelche zollpflichtigen Sachen mitgeführt haben. Wir haben keinen Koffer neu gekauft. Unsere Koffer waren sämtlich mehr als ein Jahr alt. Die Frage des Abg. Dr. Blavier kann nur dahin beantwortet werden, daß ich das Danziger Gewerbe nicht geschädigt habe, indem ich Sachen in Berlin eingekauft und über die Grenze geschmuggelt habe.“

Man kann nicht gerade behaupten, daß Herr Dr. Ziehm aus dieser Affäre als Sieger hervorgegangen ist. Es ist ihm in keiner Weise gelungen, sich von dem schweren Vorwurf eines Zollbesitzes und die Danziger Wirtschaft geschädigt zu haben, zu befreien. Alles, was er vermocht hat, seine Unschuld zu beteuern. Die von ihm angeführte Untersuchung des Sachverhalts durch das Landesparlament und deren Ergebnis kann wohl niemand ernst nehmen. Wie sollte es der Zollverwaltung wohl möglich sein, jetzt festzustellen, ob die vor 1 1/2 Jahren nach Danzig eingeführten Waren zollpflichtig waren. Daß diese Feststellung trotzdem getroffen wurde beweist, wie einseitig das Verfahren geführt worden ist und wieviel Interesse das Zollamt aufwendend daran hatte, Herrn Ziehm reinzuwaschen. Jedenfalls bleibt der durchaus begründete Vorwurf, daß der deutsche nationale Senatsvizepräsident unter Mißbrauch seiner amtlichen Stellung seinen eigenen Vorteil ausgenützt hat, bestehen.

Auf See verschollen.

Zwei „Ravergäste“ aus Rensfahrwasser seit Montaa vermißt.

In der Nähe des Postamtes in Rensfahrwasser haben eine Anzahl Seeleute ihr Quartier, von wo aus sie ankommenden Dampfern entgegenfahren um ihre Hilfe beim Entladen im Hafen anzubieten. Diese Seeleute, „Ravergäste“ genannt, sind oft 3 bis 4 Tage auf See. Ihr Ausbleiben erregt deshalb in den ersten Tagen keinerlei Beforgnis.

Aber es ist anzunehmen, daß dieser gefährliche Beruf wiederum 2 Todesopfer erfordert hat. Montaa nachmittags 5 Uhr sind die Ravergäste Bang und Sebath den Rensfahrwasser aus mit einem offenen Motorboot in See gegangen, um einem italienischen Dampfer, der nach Danzig unterwegs war, entgegenzufahren. Der Dampfer ist inzwischen längst im Hafen, von den beiden Seeleuten fehlt jedoch jede Nachricht. Das Schiff haben sie nicht erreicht.

Es ist zwar möglich, daß sie abgetrieben worden sind und ein vorüberfahrender Dampfer ihnen Auskunft gab, aber wahrscheinlicher ist doch, daß Bang und Sebath den Tod in den Wellen gefunden haben. Als das Motorboot den Hafen verließ war nämlich starker Seeanau. Die Kollegen der Vermissten haben Suchboote ausgesandt, bisher waren jedoch ihre Bemühungen vergeblich. So ist leider mit dem Tod der beiden Seeleute zu rechnen.

Unser Wetterbericht.

Vorhersage: Bewölkt, vielfach diefig oder neblig, schwache umlaufende Winde, Nachtfrost. Folgende Tage unbeständig; bei zunehmender Bewölkung aufsteigende östliche Winde.

Kollgebericht vom 28. Oktober 1926. Festgenommen wurden 15 Personen, darunter 2 wegen Diebstahls, 1 wegen Fahrverweigerung, 1 wegen Vandalenschmuggels, 3 aus anderer Veranlassung, 1 wegen Entweichens aus der Anstalt, 1 wegen Trunkenheit und Sachbeschädigung, 1 wegen Trunkenheit und Betteln, 3 wegen Trunkenheit, 2 wegen Obdachlosigkeit.

Die ungelebte Kohlenkrise.

Die Kohlenkrise auf dem polnischen Innenmarkt und außerdem auch in Danzig beginnt immer mehr, sich zu verschärfen. Zwar hat das polnische Ministerpräsidium beschlossen, die härtesten Maßregeln gegen die Schuldigen, die für den Innenmarkt bestimmte Kohle exportieren, zu ergreifen, doch die Kohlenvorräte im Inlande nehmen immer weiter ab und ins Ausland wird weiter exportiert. In Lodz wurde jetzt eine Tonne Kohlen schon mit 80 Zloty bezahlt.

Leider wirkt sich die Krise, worauf wir wiederholt hingewiesen haben, auch auf Danzig aus. Der Kohlenmangel veranlaßt jetzt die Gasanstalt, den Wiederverkäufern von Gasfoks zu erklären, daß die starke Nachfrage nach Gasfoks infolge des Mangels an Kohlen und Süttensfoks die Verwaltung der Gasanstalt zwingt, den Verkauf an Wiederverkäufer vorübergehend einzustellen.

Es wird nun aber endlich Zeit, daß dem katastrophalen Kohlenmangel wirksam abgeholfen wird. Täglich passieren die Strecke Dirschau-Danzig lange Kohlenzüge, aber sie kommen nicht nach Danzig herein, sondern werden vom Bahnhof in Staltau nach dem Hafen umgelenkt. Die Kohlen gehen ins Ausland, obgleich Danzig schon seit Wochen völlig ungenügend mit Kohlen versorgt wird. Als sich heute morgen ein Wagen mit dem so selten gewordenen Brennstoff auf den Straßen Danzigs zeigte, wurde er von Kaufmännigen umringt, daß man unwillkürlich an die entbehrungsreichste Zeit des Krieges erinnert wurde. Wie lange soll dieser Zustand noch andauern?

### Aus dem Osten

#### Eine neue Hochwassermelle der Weichsel

Ist in den nächsten Tagen im Freistaatsgebiet zu erwarten. Bringt wird diese durch die ausgedehnten und langanhaltenden Niederschläge mit Schneefällen im Oberlaufgebiet. Es wird hier mit einem Anwachsen des Wassers bis zu 3,00 Meter gerechnet.

Der Wasserstand des San belief sich gestern auf 2,70 Meter über dem Normalstand. Im Navon von Dubiecko ist der San bereits aus seinen Ufern getreten, wobei er die an diesem Flüsse gelegenen Ortschaften überflutete. Die Herbstsaat und ein Teil der Hackfrüchte ist vernichtet. Ueberdies sind noch drei weitere Gemeinden im Kreise Przemysl dem Hochwasser zum Opfer gefallen. Gestern abend um 8 Uhr schwoll hier der San gewaltig an, eine Stunde später war er aus seinen Ufern getreten, um um 10 Uhr die Straßen von Przemysl unter Wasser zu legen. In den in unmittelbarer Nähe gelegenen Häusern liegt das Hochwasser bis an die Fenster, so daß die Einwohner auf den

#### Dächern der Häuser Schutz suchten.

Um Mitternacht mußte das Elektrizitätswerk seinen Betrieb einstellen, da einige Räume des Werkes unter Wasser standen. Menschenopfer sind nicht zu verzeichnen. Von den Zivilbehörden und dem Militär wurde mit Unterstützung der Feuerwehre eine Hilfsaktion in die Wege geleitet. Der höchste Wasserstand des San betrug 4,50 Meter über dem Normalstand. Um 1 Uhr nachts ging das Hochwasser zurück, so daß der derzeitige Stand sich auf 3,20 Meter beziffert.

#### Großfeuer bei Arns.

Beim Gutsbesitzer Robert Matzkiß in Seeshöhe brach ein Großfeuer aus. Eine vor vier Jahren neuerbaute umfangreiche Scheune, welche gleichzeitig als Speicher und Keller diente und die gesamte Getreibernte der circa 1000 Morgen großen Wirtschaft barg, stand in einem Flammenmeer, als die Feuerwehren erschienen. Obwohl Wasser aus einem unmittelbar neben der Wirtschaft gelegenen See vorhanden war, standen die Wehren dem wütenden Element machtlos gegenüber. Mitverbrannt sind 1200 Zentner im Keller lagernde Kartoffeln und 300 Zentner Getreide, die Montag verladen werden sollten, ferner eine Kühleinrichtung, eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen und Geräte, Wagen usw. Der Schaden ist enorm und nur zum geringen Teil durch Versicherung gedeckt. Es liegt Brandstiftung vor.

#### Beerbigung eines Seeopfers.

Bekanntlich wurde am 18. Oktober am Strande bei Kartelbeck eine männliche Leiche gefunden. Nach einigen Tagen erhielt der dortige Gemeindevorsteher von der Polizei den Auftrag, die Leiche zu beerdigen, ohne daß es gelungen war, die Identität des Verstorbenen festzustellen. Da es sich aber bestimmt um einen Seemann, anscheinend vom Spritzkutter „Kosmos“ handelte, hielten die Kartelbecker mit Geld- und Krankspenden nicht zurück, so daß sich die Beerbigungsfeier recht würdevoll gestaltete. Auch ist das Grab des Unbekannten mit Kränzen und Blumen reichlich geschmückt worden. Vor der Beerbigung ist die Leiche noch photographiert worden, um eventuell noch nachträglich die Identität feststellen zu können. Den Angehörigen wollen die Kartelbecker, falls sich solche bei ihnen melden, gern einige Bilder zur Verfügung stellen.

Stargard. Der Todeschuss des Schwieger-sohnes. Das Schwurgericht des Landgerichts Stargard verhandelte gestern gegen den Arbeiter Walter Haverstein

aus Stargard, der am 30. Juli d. J. im Verlaufe eines Streites auf seine Schwiegermutter, Frau Exner, zwei Schüsse abgab. Die Frau wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht und verstarb bald darauf. Das Schwurgericht verurteilte Haverstein zu zwölf Jahren Zuchthaus.

Miesenburg. Jung gefreit... Ein noch junges Brautpaar schloß hier den Bund fürs Leben. Der Gemann zählt 19 Jahre, die junge Frau ist 17 Jahre alt.

### Aus aller Welt

#### Feuersbrunst bei Sturm.

##### 20 Feuerwehren beim Löschen.

Die Stadt Montabaur bei Koblenz ist von einem schweren Brand heimgesucht worden. Die Berufsfeuerwehren von Koblenz, Limburg, Bad Ems und den Nachbarorten wurden zur Bekämpfung des Feuers herangezogen, so daß schließlich insgesamt 20 Feuerwehren mit 15 Schlauchleitungen und 500 Feuerwehrleuten den Brand bekämpften. Die umfassen den Löscharbeiten, die bis in die tiefe Nacht hinein dauerten, konnten aber nicht verhindern, daß die Jubelgasse in einer Länge von 80 Metern eingestürzt wurde. Unter den eingestürzten Häusern befindet sich auch das historische Werbehans der ehemaligen freien Stadt Montabaur aus dem 16. Jahrhundert. Bei den Löscharbeiten erlitt eine Anzahl von Feuerwehrleuten Rauchvergiftungen, so daß sie ins Krankenhaus aufgenommen werden mußten.

Mittwoch früh gegen 3 1/2 Uhr wurde die Stadt Perleberg von einem schweren Großfeuer heimgesucht. Die an der Stepenitz liegende Mühle geriet in Brand. Das vier Stockwerke hohe Mühlengebäude stand in kurzer Zeit in hellen Flammen und brannte bis auf die Grundmauern nieder. Der Schaden wird auf circa 100 000 Mark geschätzt.

#### Schwerer Sturm über dem Bodensee.

Am Montag wütete fast den ganzen Tag über dem Bodensee ein starker Stürmesturm, der zeitweilig zum Orkan anwuchs. Der schweizerische Schlepplampfer Rhein, der mit zwei Schlepplähnen den Hafen verließ, wurde zur Rückkehr gezwungen. Nicht vor dem Hafen rissen sich die beiden Schlepplähne los. Ein mit acht Eisenbahnwaggons beladener Schlepplahn begann infolge eines Lockes zu sinken und sackte bis zum Oberdeck ab.

#### Die Höllenmaschine im Gerichtsgebäude.

##### Verdächtig Bombenattentat in New-York.

Auf einer Fensterleiste des Gerichtsgebüdes in New-York wurde eine Höllenmaschine gefunden, die, wie eine nähere Untersuchung ergab, mit einer berart großen Menge von Explosivstoffen gefüllt war, daß diese ausgereicht haben würden, um das Gerichtsgebäude, das Rathaus und andere Gebäude der Stadt in die Luft zu sprengen. Bevor die Höllenmaschine durch Versehen in der Bucht von New-York unschädlich gemacht wurde, stellte man fest, daß sie 15 Pfund eines Dynamitgemisches enthielt.

Während eine große Menschenmenge anlässlich einer Glandfeier in Lahore versammelt war, explodierte eine Bombe, wodurch neun Personen getötet und 51 verletzt wurden.

Revision im Morbiprozess Schumann. Der vom Schwurgericht des Landgerichts II wegen Ermordung des Tabakhändlers Wurzel in Briss zum Tode verurteilte Buchhalter Walter Schumann hat gegen das Todesurteil Revision beim Reichsgericht eingelegt.

### Der Kampf der Nationen.

#### Um eine Dorfschöne. — 3 Tote, 2 Schwerverletzte.

Hier bulgarische junge Burtschen und sechs griechische Jünglinge, sämtlich Einwohner der Ortschaft Abunar, in der Nähe der Stadt Zambol anlegen, waren in eine Dorfschöne verliebt. Am Sonntagmorgen beim üblichen Reigen entstanden zwischen den zehn Rivalen Streitigkeiten darüber, wer von ihnen das Mädchen zum Tausch führen dürfe. Diese Reibereien arteten bald in einer Revolterie aus. Unter den sich harmlos vergnügenden Bewohnern entstand eine Panik; alles flüchtete. Im Verlaufe der Schieberei wurde ein Grieche, eine Bulgarin und ein Anabe getötet und zwei Bulgaren schwer verletzt. Eine Kavallerie-Eskadron aus Zambol stellte die Ruhe wieder her. Die eingeleitete Untersuchung ergab, daß die Schöne bereits Beziehungen zu einem Türken hatte. Nach der Schieberei flüchtete sie mit ihm nach Konstantinopel.

#### Ein gemissenloser Fabrikant.

##### Drahtseile aus Schrott. — Mit dem Leben der Bergarbeiter gespielt.

Vor dem großen Schöffengericht in Hamm wurde ein Prozeß wegen Betruges gegen die Firma Drovig Aktien-Gesellschaft im Hamm zur Verhandlung gebracht. Die Firma hatte durch Lieferung von minderwertigen Drahtseilen an die Bergbauverwaltungen des Ruhrreviers in unglaublich frivoler Weise mit dem Leben von Hunderten von Bergarbeitern gespielt. Nicht weniger als sieben Bergwerks-Gesellschaften haben gegen die Firma Klage erhoben, weil diese bei einem Brande schwer beschädigte Drahtseile als Schrott aufkauft und dann zu Förderseilen verarbeitet ließ. Ein von der Firma Drovig an die Fortlandementwerke geliefertes Seil riss an einem Tage zweimal. Durch die Reibung und die dadurch bedingte starke Abnutzung in den zerrissenen Drähten hätte eine Bergarbeiters Drahtseils und damit Funkenbildung und Schlagwetter verursacht werden können, die unter Umständen eine große Anzahl Todesopfer gefordert hätten. Sachverständige von der Materialprüfungs-Kommission in Berlin erklärten, daß dies der interessanteste Fall sei, der ihnen jemals in ihrer Praxis vorgekommen sei. Das Urteil gegen den Leiter der Firma Felix Drovig lautete auf nur sechs Monate Gefängnis.

#### Die Wagenbeischel in der Straßenbahn.

##### Eine Frau tödlich verunglückt.

Ein in schneller Fahrt befindlicher zweispänniger Arbeitswagen fuhr Mittwoch nachmittag in Berlin-Neukölln mit voller Wucht gegen die Planke eines Straßenbahnwagens. Der Unfall war so heftig, daß die Beischel des Wagens durch die Seitenwand des Straßenbahnwagens sprang. Die Beischel traf eine Frau im Gesicht und brückte sie gegen eine Fensterscheibe. Die Glascherben zerstückelten der Frau die Halsischlagader, so daß sie nach wenigen Minuten starb. Zwei weitere Fahrgäste wurden durch Glassplitter verletzt.

Unfall des schienenlosen Fuages. Der amerikanische schienenlose Zug, der auf einer Reife um die Erde zur Zeit Deutschland durchfährt, fuhr infolge einer aufgewickelten Fahrtrahne bei Lauterbach (Kreis Lörchenberg) in einen Ghaussegraben. Personen sind nicht zu Schaden gekommen.

Zwei Bergknappen tödlich verunglückt. Auf der Zeche „Alle Steinkohle“ verunglückten auf der 50-Meter-Sohle zwei Pauer dadurch tödlich, daß sie unter plötzlich hereinbrechende Gesteinsmassen gerieten. Der eine von ihnen erstickte, während der andere einen Genickbruch davontrug, der seinen sofortigen Tod zur Folge hatte. Die beiden Verunglückten konnten bald nach dem Unfall geborgen werden.



J. SPÄER  
3 P

## XANTY JAKA-Cigaretten

Nach wie vor in hervorragender unveränderter Qualität

Großmeister  
4 P



Ein wirklicher Genuß für den verständigen Raucher

## Viel Lärm um Liebe

ROMAN VON A. M. FREY

Copyright by Drei Masken Verlag A. G., München.

30. Fortsetzung.

„Und wenn,“ fragte Fiora lässig, „wäre das schlimm gewesen?“

„Sie sprachen da einen Namen aus — heiläufig —“ sagte Pagel mit einer Antwort. „Wie war er doch? Zwerger?“

„Von Zwerger, Viktor Zwerger. Er ist der netteste Mensch von der Welt,“ gab Fiora Auskunft, „und außerdem mein Vetter. Er ist reich, hübsch, elegant, geistig und —“

„Nun sprechen Sie gar nicht mehr heiläufig. Darf ich am Ende schon zur Verlobung gratulieren?“ unterbrach bösig Pagel, dem sich das Herz schmerzhaft zusammenzog.

Fiora sah ihn an und antwortete nicht gleich. „Möchten Sie Ihre Glückwünsche darbringen?“ beehrte sie dann zu wissen, fuhr aber, ohne Antwort abzuwarten, eilig fort: „Er hat die Tante von Luzern aus begleitet; — übrigens, dort kommt er.“ Sie wurde rot, erhob sich und machte die Herzen bekannt.

Pagel betrachtete prüfend den jungen Menschen und gestand sich ein: Zeit und angenehm, und so jung, so herrlich jung! Aber er hatte keine Zeit, sich weiter mit ihm zu beschäftigen, denn da nahte auch Frau Konstanze Banotti, eine schlanke, alte Dame, die am Stöße ging, weil sie vor einigen Jahren einen Unfall erlitten hatte.

„Von Ihnen habe ich schon gehört,“ sagte sie lächelnd, als sich der Doktor vor ihr verbeugte. „Meine Nichte hat mir von Ihnen erzählt.“

„Aber Tante!“ ermahnte es Fiora, und sie wandte sich Verlegenheit abwürfelnd, an Pagel: „Ich erzählte nur, daß Sie italienischen Boden mit Vorliebe in Hausstüben betreten.“

„Hat das einen bestimmten Grund?“ erkundigte sich fröhlich Herr von Zwerger.

„Natürlich,“ erklärte Pagel. „Ich möchte dem Lande, das ich liebe, nicht weh tun.“

„Sie wollen also das ganze Land mit Hausstüben sozuzagen anfallen?“ fragte Zwerger lächelnd.

„Damit keine Spuren bleiben,“ ergänzte Fiora.

Aber Pagel, der sie ob ihrer breiten Worte liebte und gleichzeitig verwunderte, lenkte ab. „Was beginnen wir?“ wollte er wissen. Doch geriet er gleich ins Stocken — um sich dann an die Tante zu wenden: „Ich sage „wir“, gnädige Frau, aber um das sagen zu können, muß ich erst die Erlaubnis von Ihnen einholen, mich zu den Ihrigen zählen zu dürfen.“

„Ja, Sie sollen bei uns bleiben,“ griff Viktor von Zwerger her Tante vor — in einem jugendlichen Feuer, das ihm die aufsteigende Bemunderung für den älteren, formvollendeten, von Abenteuer der großen Welt unmittleren Mann eingab, der da so sicher und doch bescheiden in der großen Halle stand, so selbstverständlich, als sei sie sein Best.

Pagel faste ihn leichtsinig prüfend ins Auge. Sympathisch — diese sah jugendhafte Werbung um mich, ging es ihm durch den Kopf. Doch auch komisch. Er bemühte sich um Fiora; beinahe rührend ist es, mit welcher Ahnungslosigkeit er es durch jeden Blick und in jeder Bewegung gefehlt. Fürchtet er gar nicht den Rivalen in mir? Wahrhaftig, komisch — oder auch nicht — am Ende ist er der Meinung, ich zähle überhaupt nicht mehr mit, wie?

Zwerger hatte inzwischen einen unwilligen Blick von der Tante erhalten, die sich gleich wieder erheiterte, als sie sah, wie sehr das blonde Gesicht des Neffen rot überglühend wurde. Da kam er ihm zu Hilfe: „Das heißt: natürlich, liebe Tante, will ich dir nicht vorgreifen. Ich habe nur andeuten wollen, wie gut es für uns wäre, in Gesellschaft von jemandem zu bleiben, der Benedigo doch wie seine Hofentasse kennt. Ich selbst bin zum erstenmal hier und —“

„Ich kenne meine Hofentasse durchaus nicht,“ sagte Pagel betont und spöttisch. — Sehe einer den Bengel an! dachte er bei sich, er will mich als Bärenführer mißbrauchen; rührt daher die ganze Zuneigung? Aber schon tat ihm die kleine Abfuhr leid, die er dem Jungen hatte andeuten lassen, denn er sah in ein bei aller Verwirrung ganz offenes Gesicht, und so fügte er gutmütig hinzu: „Benedigo allerdings kenne ich anwendig und inwendig, und ich will es Ihnen gern zeigen.“

„Und allen!“ wollte die Tante Hargenheit wissen: „Ich unterstütze das, wenn ich will damit Antwort auf Ihre Frage geben: Bitte, zählen Sie sich zu uns.“

„Ich danke Ihnen, gnädige Frau,“ sagte Pagel mit einer kleinen Kopfnugung, bei der sich seine und Fioras Augen trafen und für eine Sekunde selbstergehen ineinander lagen. „So wäre ich bei meinem ersten Soße wieder angelangt. Was also beginnen wir? Trinken wir Tee?“

„Gehen wir am Strande spazieren — zum ersten Bad ist es für heute zu spät — graben wir kleine Krabben mit

dem Stock aus und sehen zu, wie sie sich pudig und hurtig wieder in den Sand einbuddeln? Fahrten wir nach Murano hinüber und schauen uns die Fabrikation der tausend bunten venezianischen Gläser an? Bummeln wir ins Aquarium? Impizieren wir den Tennisplatz?“

„Alles, alles zusammen!“ rief Fiora, breitete die Arme aus und ließ ihre junge, feste Brust sich entgegenwölben den tausend Vergnügungen.

Pagel sah es — und hing den Blick auf, mit dem Zwerger nach der Gestalt des Mädchens hauchte. Er verfinsterte sich.

Die Tante aber mahnt: „Alles zusammen, Fiora? Ein bißchen viel, Kinder, was ihr da vorhabt.“

Sie sagt „Kinder“, dachte Pagel. Jamohl, sie hat mich mit einbezogen. Ich scheine also doch noch nicht so alt zu wirken, wie dieser halbe Anabe da durch sein Benehmen andeutet — unbewußt andeutet, gewiß! Und seine Stirn entwürfelte sich wieder ganz; er hatte einen Einfall: „Im Teatro la Fenice wird von einer reisenden Truppe heute zum letztenmal „Aida“ gegeben; es singt da eine Art Caruso, ein Tenor, schön und himmelgewaltig wie ein junger Gott. Wie wär's? Einzige, unwiederbringliche Gelegenheit!“

„Selbstverständlich,“ stimmte Fiora bei, die in ihrem Latendrang durch die und dünn mitwollte. Aber die anderen zauderten.

Der Doktor malte aus: „Wir fahren mit dem Bayoretto nur bis an den Dolo, essen in einem italienischen Restaurant nahe der Piazza San Marco — Sie wissen nicht, wie gut man italienisch speisen kann — und gleiten auf hübschen Umwegen durch kleinste Kanälchen mit der Gondel nach la Fenice. Wenn Sie mir versprechen, mich nicht zu feigen, will ich Ihnen verraten, daß uns eine Mondnacht erwartet. Sie haben venezianische Mondnähte bis zum Erbrechen auf schlechten Bühnen darzustellen gesehen — aber glauben Sie mir: solch eine Nacht kann unsagbar herrlich sein, nur darf man sie nicht von einem Stümper vorapinjelt bekommen.“

Ein wenig Dunst wird jetzt, im späten Jahr, aus den Kanälen steigen — überlege er, um so schöner — um so zarter, verhobener, schwebender wird alles sein.“

„Gleich wieder nach Benedigo?“ seufzte die Tante und wiegte den Kopf hin und her. „Ich habe heute nachmittag geschafft, die Stadt für die nächsten Tage nicht wiederzusehen.“

„Tante,“ sagte Fiora bittend und in weißlicher Schläure, „Caruso hat du doch immer hören wollen, und dann meine ich, der Theaterbesuch ist doch so gut wie abgemacht. Letzte Gelegenheit, bedenke! Sei keine Spielverberberin.“

„Ja, sei kein Froisch!“ half ihr der Neffe ein wenig herbeizunach. (Fortsetzung folgt.)

### Der ältere Bruder der Erde.

Zur bevorstehenden Mars-Opposition am 4. November. — An diesem Freitag wird er die Erde besuchen. — Eine sterbende Welt.

Von Moritz Boeh.

Wenn man in den letzten Tagen und Wochen, selbst in großen Zeitungen, so absonderliche Dinge hat lesen können wie etwa die Frage, ob der Mars uns anrufen wird, wenn er diesen Freitag die Erde besuchen werde, wenn da allen Ernstes von den Möglichkeiten interplanetarischen Radioverkehrs und von dazu geeigneten Wellenlängen phantasiert wurde, wenn Verweise und Unverweise ihr mehr oder minder klares Wissen von dem Nachbarplaneten der Erde austraten und dabei die Grenzen von Wahrheit und Fichtung so verwischten, daß der Laie, statt Belehrung daraus zu ziehen, sich in diesen, vielfach einander widersprechenden Mars-Phantasmagorien überhaupt nicht mehr zurechtfindet, so ist es wohl an der Zeit, anläßlich der bevorstehenden Opposition des Planeten einmal ruhig und sachlich darzulegen, was wir vom Mars tatsächlich wissen, und was nur Hypothese ist. Gewiß ist die Aufmerksamkeit, die in diesen Wochen dem rötlichen Gestirn gewidmet wird, berechtigt; denn von den großen Himmelskörpern unseres Sonnensystems, die der Erde besonders nahekommen, nimmt Mars nach dem Mond und der Venus die dritte Stelle ein.

Zimmerhin trennen uns bei seiner diesmaligen größten Annäherung an die Erde, die am 29. Oktober erfolgt, von ihm noch 68 1/2 Millionen Kilometer.

Das ist etwa das Doppelte der geringsten Entfernung zwischen Erde und Venus und das Zweihundertfache des kleinsten Abstandes zwischen Erde und Mond. Erst 5475 Erdkugeln, in gerader Linie aneinandergereiht, würden die Distanz überbrücken, die uns in diesen Tagen vom Mars trennt.

Der Lichtstrahl, der in der Sekunde 300 000 Kilometer zurücklegt, ist der einzige Sendebote, mit dem uns der Mars wie jedes andere Gestirn von seiner Existenz Kunde gibt; er braucht rund vier Minuten, um von ihm zur Erde zu gelangen. Angesichts der ungeheuren Entfernung begreift man, daß die Marsflugel, deren Durchmesser 6900 Kilometer beträgt, uns nur als Lichtpunkt erscheint, der erst im Fernrohr bei beträchtlicher Vergrößerung zur kreisrunden Scheibe wird. Von der wirklichen Größe dieser mit unseren optischen Hilfsmitteln sichtbar werdenden Fläche macht sich der Laie freilich meist ganz falsche Vorstellungen. Denn das Maß der Vergrößerung, die bei der Beobachtung der Planeten angewandt werden kann, ist begrenzt, und in unfernen Breiten kann man, um noch ein einigermaßen klares Bild zu erhalten, über eine sechshundertfache Vergrößerung nicht wesentlich hinausgehen. Bei dieser erscheint uns Mars im Fernrohr aber nicht größer als ein Schiffsfenster im Abstand von 30 Zentimeter vom Auge.

Daher auch die Enttäuschung aller Nichtastronomen, die zum erstenmal durch ein großes Fernrohr den Blick auf einen Planeten richten. Aber man muß sich diese Größenverhältnisse des visuellen Bildes zunächst einmal klar machen, um zu begreifen, wie schwer es ist, Einzelheiten selbst auf den uns nächsten Wandelsternen zu erkennen.

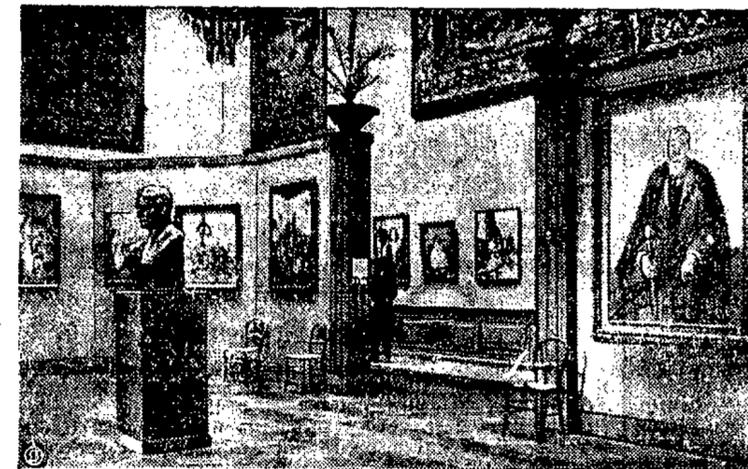
Trotzdem kann man sich von der Oberfläche unseres Nachbarplaneten immerhin ein, wenn auch nur ungenaues und verschwommenes Bild machen. Man erkennt vor allem an den Polen des Mars auffallend helle Stellen, die sog. Polarkalotten, die vermutlich aus einer dünnen Eis- oder Reisschicht bestehen und das von der Sonne empfangene Licht weit stärker reflektieren als die Gebiete in der Äquatorzone und den mittleren Breiten des Planeten. Diese geben sich zum Teil als zirkuläre, hellere Gebiete, zum Teil als graugrün erscheinende Flecken zu erkennen, wobei sich die verschieden gefärbten Gebiete ziemlich scharf von einander abheben. Das ist aber auch so ziemlich das einzige, was der Laie auf der Marscheibe zu unterscheiden vermag. Die feinen, gradlinigen Striche, die die dunklen Flächen verbinden, die rötlichen aber durchschneiden, jene Gebilde, die Schiaparelli zum erstenmal im Jahre 1877 bei der günstigsten Marsopposition des ganzen 19. Jahrhunderts sah und als „Kanäle“ bezeichnet, wird der Nichtastronom fast vergeblich suchen; ist ihre Existenz heute doch mehr als je unstritten. Der von Schiaparelli gewählte Name für diese problematischen Gebilde hat überhaupt eine nicht geringe Verwirrung in Vientöpfen angerichtet, zumal lange die Theorie verfochten wurde, es könne sich bei diesen feinen Linien, die zum Teil gelegentlich eine genau parallel zueinander verlaufende Verdoppelung erkennen lassen, nur um künstliche Schöpfungen der Marsbewohner handeln, zum Zweck der Ableitung des Polarschmelzwassers in diejenigen Gebiete des Planeten, die man für Landmassen hält. Hier sollten sie zu befruchtender Bewässerung des sonst wüstenartigen Bodens dienen; denn Mars kann nur noch wenig Wasser haben, da seine Atmosphäre

meist klar und durchsichtig ist und nur höchst selten Erdbungen zeigt, die sich durch das Auftreten von Wasserdampf in der Atmosphäre erklären lassen. Diese Hypothese hat gewiß manches für sich; aber irgendwie bewiesen ist sie, das muß immer wieder gesagt werden, nicht.

Das letzte Wort darüber ist also noch keineswegs gesprochen, und es muß der Zukunft überlassen bleiben, hier die objektive wissenschaftliche Wahrheit zu ermitteln. Was gelegentlich der besonders großen Marsannäherung vor zwei Jahren auf dem Nachbarplaneten beobachtet wurde, das stellt, vorwiegend an Hand der Beobachtungen von Grass in Bergedorf, Max Keller in seinem kürzlich neu erschienenen Werk „Der Sterne Bahn und Wesen“ anschaulich zusammen.

Auch die fortgesetzte Beobachtung der rötlichen wie der graugrünligen Gebiete in den mittleren arcographischen Brei-

ten vor zwei Jahren hat nichts ergeben, was geeignet gewesen wäre, unser Wissen vom Mars entscheidend zu ergänzen oder umzugestalten. Nach wie vor bleibt unsere Erkenntnis der physikalischen Verhältnisse auf der Oberfläche des Planeten Stückwerk, und was wir positiv davon wissen, reicht nur aus, um zu erklären, daß Mars aller Wahrscheinlichkeit nach ein älterer, kleinerer Bruder der Erde ist, in einem Zustand, den unser Weltkörper erst in vielen Millionen Jahren erreichen wird. Es ist eine langsam erkaltende Welt, arm an Wasser, weit mehr als die Erde der Kälte des Weltraums preisgegeben, mit Temperaturen, die nur in der Gegend des Äquators während des Sommers den Gefrierpunkt übersteigen. Ob in dieser Welt organische oder belebte Wesen vorhanden sind, wissen wir nicht, und wir können auf diese immer wiederholte Frage nur mit Du Bois-Reymonds „Ignorabimus“ antworten.



### Internationale Bauausstellung in Berlin.

Im Jahre 1930.

In der Sitzung des Berliner Magistrats am Mittwoch machte Oberbürgermeister Böhm Mitteilung von den Plänen für die Errichtung einer internationalen Ausstellung im Jahre 1930. Die Magistratsmitglieder erklärten sich damit einverstanden, daß die Ausstellung in Berlin veranstaltet wird. Noch nicht geklärt ist die Frage der Finanzierung. Die Besprechungen zwischen dem Oberbürgermeister Böhm, der Reichsregierung, der preussischen Staatsregierung und Vertretern der Industrie und des Handels, die noch keine festen Umrisse des Finanzprogramms ergeben haben, sollten fortgesetzt werden.

Von maßgebender Seite erfährt das „B. T.“, daß es zwischen der Stadt Berlin und dem Werkbund zu einer prinzipiellen Einigung über die Abhaltung einer Großen Internationalen Bauausstellung im Jahre 1930 in Berlin gekommen ist. Die Stadt Berlin hat durch Oberbürgermeister Böhm erklären lassen, daß sie ihr 100 Hektar Gelände bei Lichterpark zur Verfügung stellen werde. Außerdem erteilte der Magistrat in seiner Sitzung Oberbürgermeister Böhm weitere Vollmachten zur Fortführung des Planes. Der Berliner Magistrat wolle in den nächsten Tagen durch eine Deputation bei der Reichsregierung vortreten und die Ernennung eines Reichskommissars für die Ausstellung beantragen. Das Reich, Preußen und Berlin haben ihre prinzipielle Einwilligung zur finanziellen Unterstützung gegeben. Doch soll auch Privatkapital herangezogen werden. Die Bau- und sonstigen Kosten werden auf etwa 50 Millionen Mark geschätzt.

### Räuber in den böhmischen Wäldern.

Wie in Schillers Drama.

Die zahlreichen Überfälle, Morde und Gewalttätigkeiten, die in der letzten Woche den ganzen Böhmerwald in Aufregung versetzten, führten in den letzten Tagen zur Konzentration von 2000 Mann Gendarmerie und Militär zum Zwecke einer großartigen Generalrazzia. Eine große Rolle bei den Raubüberfällen spielte ein geheimnisvolles Auto, das einer organisierten Räuberbande gehören dürfte. Die letzte Streife der Sicherheitsorgane in den Wäldern benutzte nun scheinbar dieselbe Bande zum Überfall auf eine Mühle bei Lidernowitz, die völlig ausgeraubt wurde. Ferner wurde eine Einschüchte bei Dobeschan überfallen und die Beute gleichfalls mit dem geheimnisvollen Auto weggeschafft. Bisher wurden 8 Hingerichtete verhaftet, ferner der Mörder eines Gendarmen, der als der Deserteur Sorink vom 29. Infanterie-Regiment identifiziert wurde.

### Läßt uns Doppelgänger werden!

Valentino II.

Wie schon kurz gemeldet, hat eine amerikanische Filmfirma einen Mann entdeckt und sofort engagiert, der dem verstorbenen Rudolf Valentino dem Liebhaber der Frauen Amerikas so täuschend ähnlich sieht, daß er ohne weiteres als sein alter ego gelten darf. Es bedarf seiner besonderen Bemerkung, daß dieser Ersatz-Valentino unter glänzenden Bedingungen verpflichtet worden ist. Ferner sind die übrigen amerikanischen Filmleute auf einen Geistlichen aufmerksam geworden, der ein Doppelgänger des Papstes sein soll, und dem ebenfalls märchenhafte Summen — man spricht von Millionen Dollars — geboten wurden, falls er an einem Film mitwirken sollte. Man sieht, Doppelgänger sein, ist ein lockender Beruf, der vielleicht noch mehr einbringt als dem Original selbst. Der Doppelgänger ist einfach unerlässlich. Das Original kann wohl durch einen Doppelgänger ersetzt werden; das Umgekehrte ist jedoch unmöglich. Diesem Verhältnis entsprechen die Honorare, die den Stellvertretern angeboten werden. Junge Leute, die ihr Glück machen möchten, werden also gut tun, sich zu prüfen, ob sie von Natur aus oder durch künstliche Nachhilfe einem Großen aus dem Reiche der Kunst oder des öffentlichen Lebens ähnlich sind. Es eröffnet sich ihnen eine Zukunft, wie sie glänzender nicht gedacht werden kann.

### Eine Südpol-Expedition.

Das argentinische geographische Institut in Buenos Aires rückt gegenwärtig unter finanzieller Mitwirkung der Regierung eine Südpolarexpedition aus, die von dem Ingenieur Antonio Pauly geführt werden wird. Die Expedition wird Mitte November ihre Reise antreten. Sollten die Wetterverhältnisse es zulassen, wird Pauly versuchen, den Südpol im Flugzeug zu erreichen. Außerdem will die Expedition die noch unbekanntem Südpolargebiete erforschen.

### Die Kunst soll den Frank retten.

Der Frank ist wieder einmal in Gefahr und man muß alltäglich auf neue, verzweifelte Maßnahmen, den Sturz aufzuhalten. Der berühmte Parfümfabrikant Coty, der in einer Reintaxe versprochen hatte, hundert Millionen Frank für die Stützung des Frankens zur Verfügung zu stellen, in der Hoffnung, daß die Amortisationskasse niemals gegründet würde, sucht sich nun mit allen möglichen Ausreden aus der peinlichen Affäre zu ziehen. Die Künstler Frankreichs wollten nicht fehlen, auch ihr Teil zur Stützung des Frankens beizutragen; so wurde der Salon des Frankens eröffnet. Alle bedeutenden Maler und Bildhauer Frankreichs veranstalten eine Kunstausstellung, dessen Erlös zum Goldankauf für die Frank-Stützung vom Staate verwertet werden soll. Unser Bild zeigt einen Saal im „Salon des Frankens“.

### Frau, Töchter und Enkelkinder erschlagen.

Tragödie in einer Millionärs-Villa.

Eine furchtbare Missetat ist Sonntag auf dem herrschaftlichen Wohnsitz des früheren Bundesanwalts Potter bei Marion (Ohio) entdeckt worden. Der Sohn des Millionärs, Maurice Potter, der gegen Abend aus einer Gesellschaft zurückkehrte, fand seine Mutter in ihrem Schlafzimmer zusammen mit seiner sechzehn Jahre alten Schwester mit zertrümmerten Schädeldecken in ihren Betten liegend. In einem anderen Zimmer entdeckte er in gleichem Zustande seine verheiratete Schwester und ihre beiden Kinder, eines im Alter von drei Jahren und ein Baby von sechs Wochen. Wie sich nach den Befragungen ergeben hat, ist

der Täter der Vater selbst.

Seine Leiche wurde später in einem Brunnen aufgefunden, in den er nach der Tat gesprungen ist.

Die Tragödie hat sich, wie die bisherigen Untersuchungen erkennen lassen, schon am Sonntagmorgen ereignet. Potter, der nach seiner Entlassung aus dem Staatsdienst ein sehr blühendes und mütterliches Wesen zur Schau trug, das nach schweren Verlusten bei den Florida-Wirbelstürmen fast einer Gemütskrankheit gleichkam, muß sich in einem plötzlichen Anfall in das Schlafzimmer seiner Gattin begeben haben und hat dort mit einem schweren Schürfen die furchtbare Tat ausgeführt. Er ist dann in das benachbarte Zimmer seiner verheirateten Tochter, einer Frau White, gestürzt. Nachdem er auch sie mit dem Eisen niedergeschlagen hatte, hat er dann auch die Kinder mit einem Stuhl erschlagen.

Der zur Zeit in Miami weilende Gatte der ermordeten Tochter, Mr. White, ist sofort benachrichtigt worden und befindet sich bereits auf dem Wege nach der Stätte der grauenhaften Tat.

### Berlins erstes Fernheizwerk.

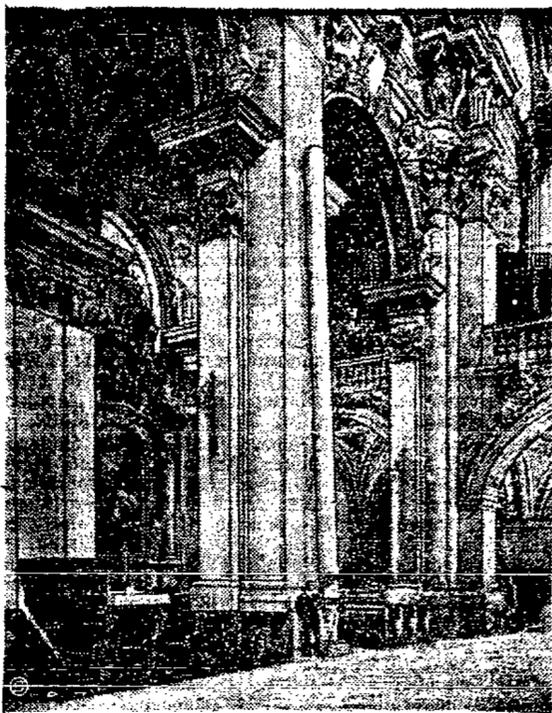
In Berlin-Charlottenburg wurde das erste städtische Fernheizwerk in Betrieb genommen. Das Werk steht in Verbindung mit dem Charlottenburger Elektrizitätswerk, durch dessen Hochdruckturbinen es mit Dampf beheizt wird. In 5000 Meter Rohrlängen wird die Wärme weitergeleitet. Geheizt werden einstweilen auf diese Weise außer dem Charlottenburger Rathaus die Städtische Oper, das Charlottenburger Stadtbab, sechs Schulen, ein Krankenhaus, 15 Verwaltungsgebäude und sieben Wohnhäuser. Täglich werden 25 Tonnen Dampf verbraucht. Da bis zu 60 Tonnen geliefert werden, können noch weiter 70 vierstöckige Berliner Wohnhäuser geheizt werden. Das Werk wird bis zum nächsten Jahre weiter ausgebaut, so daß mehrere benachbarte Straßenzüge ebenfalls an die Fernheizung angeschlossen werden. Im Sommer werden die Gebäude durch das Werk mit Warmwasser versorgt. Vorauszusehen ist, daß in nächster Zeit auch die übrigen Berliner Kraftwerke mit Fernheizwerken verbunden, um den überschüssigen Dampf zu verwenden.



### Die fürnische Dichter-Akademie.

Arno Holz verläßt den Saal.

In der ersten Vollversammlung der preussischen Akademie der Künste in Berlin kam es, wie bereits gemeldet, zu einem sehr erregten Zwischenfall. Nach einer Rede von Thomas Mann erklärte Arno Holz, daß er nicht eher am Aufbau der Sektion für Dichtkunst mitarbeiten könne, bevor nicht die Statuten der Akademie revidiert wären, daß aus der preussischen eine deutsche Akademie geworden sei. Als von Ludwig Fulda und Thomas Mann erwidert wurde, daß im Augenblick die Revision der Akademiestatuten noch nicht möglich sei, verließ Arno Holz demonstrativ den Sitzungssaal. Unsere Bilder zeigen die Porträts von Arno Holz und Thomas Mann.



### Die größte Orgelpfeife der Welt.

Die größte Orgelpfeife der Welt befindet sich im Dom zu Passau. Dieselbe ist 11,30 Meter lang, hat einen Durchmesser von 50 Zentimeter und ein Gewicht von 6 1/2 Zentner. Unser Bild zeigt die größte Orgelpfeife. Die danebenstehende Person gibt ein ungefähres Bild von der Größe derselben.

# WIRTSCHAFT \* HANDEL \* SCHIFFFAHRT

## Das Textilgeschäft in Danzig.

Nach der Geschäftsblage.

Die vielen Schwierigkeiten, welche die Textilwirtschaft im vergangenen Jahre zu verzeichnen hatte, haben in keiner Weise eine Erleichterung erfahren, sondern breiteten sich in vielen Fällen noch weiter aus, so daß leider jetzt auch zum Schluß des Jahres 1926 die Feststellung gemacht werden kann, daß das ganze Textilgewerbe in Danzig daniederliegt. Die Bestimmungen brachten es mit sich, daß der Umsatz immer geringer wurde. War schon der Umsatz im Jahre 1925 nur auf etwa 1/2 des Umsatzes von 1924 einzuschätzen, so ist dieser Umsatz im Jahre 1926 noch erheblich weiter herabgegangen, so daß der Umsatz im Jahre 1926 etwa der Hälfte vom Jahre 1924 entspricht. Wenn man diese Tatsache in Betrachtichtigung zieht, so bedarf es keines weiteren Beweises für die ungünstige Geschäftsblage. Trotz der gewaltigen Hilfe bei hochwertigen und mittleren Wollstoffen und Manufakturwaren deutschen Ursprungs wird in vielen Fällen zu den gleichen Preisen wie in Deutschland oder noch billiger verkauft.

Durch die polnische Einfuhrsperre ist die Danziger junge Textilindustrie völlig lahmgelegt worden. Die Danziger Textilindustrie ist keine komplette Industrie. Die auf Kontingente aus Deutschland bezogenen Waren, auch Rohmaterialien, dürfen selbst im verarbeiteten Zustande nicht nach Polen eingeführt werden, sondern sind lediglich zum Eigenverbrauch der freien Stadt Danzig bestimmt. Aber auch bei den bestehenden polnischen Verhältnissen wäre ein Export nach Polen so wie so unmöglich, da zur Zeit die polnische Handelskraft kaum als kreditfähig und kreditwürdig angesehen werden kann.

Dasselbe ist vom Großhandel zu sagen. Hatte Danzig noch zu Beginn des vorigen Jahres einen ziemlichen Großhandel zu verzeichnen, so ist die Rolle eines Vermittlers zwischen Polen und Deutschland aufgegeben, so sind jetzt viele dieser Großhandlungen verschwunden. Die hiesige Textilindustrie hat große Betriebsbeschränkungen erfahren, mehrere Firmen sind bereits zusammengebrochen. Auch die Wollindustrie kam in Danzig zum Erliegen.

Auch in der Wollschneiderei und Konfektionsindustrie ist eine zur jetzigen Jahreszeit ungewöhnliche Geschäftsblage zu verzeichnen. Was jetzt noch gekauft wird, sind hauptsächlich billige Waren polnischen Ursprungs, deren Qualität sehr gering ist. Von einem Wintergeschäft ist noch gar keine Rede, obwohl die Jahreszeit bereits vorgeschritten ist.

Selbst die Mode ist verpöht worden, denn der Umsatz in Samt war ziemlich gering. Man kann auch nur in geringer Weise wahrnehmen, daß Samt getragen werden. Wägen erwarten ist der Futur zu Ehren gekommen, obwohl Samtkleider mehr gekauft werden als Samtbekleidung.

Strickmäntel und Strickjacken wurden bei Herbstankäufen bevorzugt. Im allgemeinen muß man feststellen, daß die Bevölkerung mit recht wenig Geld ihren Bedarf zu decken sucht. Sie sah deshalb weniger auf gute Ware als auf Billigkeit, und so konnte die Geschäftswelt auch einen Teil ihrer alten Warenvorräte absetzen, um der neuen Mode Eingang zu verschaffen.

Eine Verringerung ist bei gleichbleibenden Verhältnissen in Polen und Danzig kaum zu erwarten. Der Käuferkreis hat zu gewaltigen Einengungen erfahren, nachdem die pommerellische Kundschaft gänzlich fernblieb und das Heer der Arbeiterlosen beinahe völlig als Käufer ausfällt. Die Wahrnehmung muß gemacht werden, daß die Arbeiterlosigkeit, die früher in einem entsprechenden Umfange zu der Kundschaft der einschlägigen Kleingeschäfte zählte, immer geringer als Käufer auftritt. Die Beamten bilden einen großen Teil ihres Behaltensbedarfes in Selbstregie ein. Von den höheren, unbezahlten Beamten wird behauptet, daß sie trotz der bestehenden scharfen Kontrolle ihren Bedarf in Deutschland oder im sonstigen Ausland decken, besonders bei ihren Erholungsurlauben und sonstigen Reisen werden die Einkäufe im Ausland vollzogen. Alle sonstigen Bevölkerungskreise mit ganz wenigen Ausnahmen haben starke Reduzierungen im Einkommen erlitten, so daß die Kaufkraft immer mehr zurückgegangen ist. Als treue und noch konsumfähige Kundschaft sind die mittleren Beamtengruppen geliebt, die aber durchwegs nicht die Lage retten können. Als große Hoffnung werden auf die Aufhebung der Verbrauchssteuer vom Textilhandel nicht gesetzt, jedoch verfehlt sich die Geschäftswelt durch die Aufhebung dieser Steuer die Befreiung unnötiger Arbeit und manchen Herabers.

## Internationaler Kongress für Wirtschaftspraxis.

Der vierte Kongress der internationalen Vereinigung für Rechts- und Wirtschaftspraxis ist gestern vormittag in Berlin unter zahlreicher Beteiligung von Juristen fast aller Kulturstaaten und Vertretern der Reichs-, Staats- und Kommunalbehörden feierlich eröffnet worden. Auf die Begrüßungsworte des Vorsitzenden der Vereinigung erwiderte Reichsminister Dr. Well folgendes: Die schweren politischen und wirtschaftlichen Erschütterungen, die hinter uns liegen, haben an die Gesetzgebung gewaltige Anforderungen gestellt und stellen sie noch immer. Hier bedarf die Rechtspolitik eines weichen Kompasses, damit die Vielfalt des positiven Rechtes die einheitliche Grundlinie nicht verliert. Aber nicht nur für die Rechtspolitik der Gesetzgeber kann die rechtsphilosophische Betrachtung fruchtbar sein, sondern noch in weitergehendem Maße dadurch, daß sie die am öffentlichen Leben beteiligten wirtschaftlichen und politischen Gruppen und mehr noch jeden einzelnen Bürger zur Bestimmung auf die großen Zusammenhänge des Rechtslebens und zur Einstellung auf die Rechtsidee beinflusst und auch in den völkerrechtlichen Beziehungen bietet sich für die rechtsphilosophische Durchdringung das fruchtbarste Feld.

## Die internationalen Drahtverhandlungen.

An den Ende vergangener Woche in Paris abgehaltenen Verhandlungen haben, wie bisher, nur die Vertreter des deutschen Drahtverbandes sowie der belgischen und holländischen Drahtwerke teilgenommen. Man hatte von deutscher Seite auch nicht erwartet, daß sich die französische Drahtindustrie an der Pariser Beratung beteiligen würde. Die anwesenden deutschen, holländischen und belgischen Industriellen stellten eine fortgesetzte Befestigung des Exportgeschäftes bei weiter steigenden Preisen fest. Diese Zusammenkünfte sollen unter den Beteiligten etwa allmonatlich fortgesetzt werden. Jedoch ist ein neuer Termin noch nicht festgesetzt worden.

## Wer liefert Textilstoffe, Leder und Werkzeuge an Litauen?

Das litauische Justizministerium veranstaltet einen Wettbewerb zur Lieferung von 15 000 Meter Baumwollstoffen für Wägen, 700 Decken, 1000 Kilogramm Hart-

leder und 800 Kilogramm Zuchtenleder. Offerten sind unter den üblichen Bedingungen bis zum 28. Oktober d. J. an die erwähnte Behörde zu richten. — Die litauische Eisenbahnverwaltung in Romno veranstaltet einen Wettbewerb zur Lieferung von Schmiede- und Tischlerwerkzeugen für die Eisenbahnreparaturwerkstätten. Offerten sind bis zum 28. Oktober d. J. an die erwähnte Behörde zu richten.

## Die Sorgen der polnischen Spiritusproduzenten.

Da der Monopolvertrag für Spiritus erst am 1. Dezember d. J. bekanntgegeben wird, so sind in diesem Jahr unter den Brennereibesitzern in Polen Zweifel entstanden, ob es überhaupt ratsam sei, Kartoffeln auf Spiritus zu verarbeiten. Es besteht nämlich die Gefahr, daß der Spirituspreis von der Monopolverwaltung so ungünstig festgelegt wird, daß die Selbstkosten der Brennereien nicht gedeckt werden. Angesichts dessen, daß unter den gegenwärtigen Verwertungsbedingungen für Kartoffeln etwa 1,80 pro Liter 100prozentigen Alkohols den Minimalpreis darstellen, so wird den Produzenten empfohlen, den Termin bis zur Festsetzung des Monopolvertrages abzuwarten. Bis zum 15. Dezember d. J. haben dann die polnischen Spiritusproduzenten noch die Möglichkeit, eine Erklärung abzugeben, ob sie das auditierte Einkaufskontingent abbrennen wollen oder nicht.

## Ein deutscher Messingtrakt.

Seit einiger Zeit finden innerhalb der maßgebenden Kreise deutscher Messingwalzwerke bedeutende Verhandlungen über die Bildung eines einheitlichen deutschen Messingtrakts statt. In Deutschland sind etwa 62 Unternehmungen vorhanden, die Messinghalbzeugnisse herstellen, teilweise neben Kupfer, Nickel, Aluminiumhalbzeugnissen u. a. Nur rund 20 Firmen können als wirklich groß angesehen werden, während der Rest vielfach als eine Fortbildung der alten Schmiedehämmer, namentlich in Westfalen (wo aber auch sehr leistungsfähige Werke wie Basse & Selwe, Schmöle-Menden, Nickelwerke Schwerte u. a. vorhanden sind), zu gelten hat. Die wirkliche Leistungsfähigkeit der heimischen Industrie zu schätzen, ist infolge ihrer Zerstückelung schwierig, jedoch dürfte sie zur Zeit wohl rund 11 000 bis 12 000 Tonnen monatlich ausmachen. Aber auch nach der Überwindung der Depressionsperiode der jüngsten Zeit wird diese Leistungsfähigkeit kaum noch bis zu zwei Dritteln ausgenutzt, es findet außerdem ein sehr heftiger Wettbewerb unter den zahlreichen Werken statt, der bereits lange andauert und viele erheblich geschwächt hat. Da aber bei weiterem Geschäftslücken nach Ansicht der Leiter dieser Industrie, die ihre Produkte zur Zeit unter Auslandspreis abzugeben genötigt ist, alle Teile Schaden erleiden, so ist der Gedanke des Zusammenschlusses naheliegend.

## Bedrohlicher Kohlenmangel in Dänemark.

Die dänische Staatsbahnverwaltung wird einige hundert Güterwagen nach Deutschland überführen lassen, um sie zum Transport für Kohlen aus den polnischen und deutsch-oberösterreichischen Grubenbezirken der Reichsbahn zur Verfügung zu stellen. Die Kohlenlage innerhalb Dänemarks wird als äußerst bedrohlich bezeichnet. Nach Kopenhagener Blättermeldungen ist die düsterer, als während der ganzen Kriegszeit. Falls die in Westfalen und Oberschlesien seit langem bestellten Quanten nicht freigegeben werden, sind verschiedene dänische Kommunalgasanstalten gezwungen, vor Mitte November stillzulegen. Das Dänische Kohlenkontor hat, um wenigstens eine kleine Reserve zu schaffen, in Amerika Kohlen bestellt, die wegen der hohen Fracht 80 Kronen pro Tonne in Kopenhagen kosten würde. Das dänische Handelsministerium kündigt für die nächsten Tage Hilfsmaßnahmen für das ganze Land an.

## Ergebnis der amerikanischen Baumwollernie.

Die aus New York berichtet wird, hat die letzte erfolgte Veröffentlichung der amerikanischen Regierung über das Ergebnis der Baumwollernie einen weiteren Preisrückgang für Baumwolle verursacht, wodurch die Notierungen für künftige Lieferungen auf den niedrigsten Stand seit 1921 gebracht wurden. Das Endergebnis, das nurmehr auf 17 444 000 Ballen geschätzt wird, übertrifft selbst die höchst gespannten Erwartungen bei weitem.

## Ergebnung in Südrhland.

Im Wirtschaftsjahr 1925/26 hat der Südrhlandische Erztrakt (Juni) 2 326 000 Tonnen Eisenerz gewonnen, das sind 98,7 Prozent des Jahresprogramms. An Manganerz wurden 827 000 Tonnen (50,5 Mill. Pud) gewonnen, von denen 26 Mill. Pud bereitgestellt wurden (81,8 Prozent des Programms). Im Vergleich zum Vorjahr hat sich die Eisenerzgewinnung um 80 Prozent, die Bereicherung von Manganerz um 150 Prozent erhöht. Im Wirtschaftsjahr 1926/27 sollen 3 685 000 Tonnen Eisenerz und 1 392 000 Tonnen Manganerz gewonnen werden. In Betrieb werden 17 Eisenerzgruben sein gegenüber 10 Gruben im Vorjahr. Die Zahl der ausgebeuteten Manganerzgruben soll 4 erreichen.

## Die englischen Gummiausfuhr-Bestimmungen.

Das britische Kolonialamt veröffentlicht Bestimmungen zur Beschränkung der Gummimengen, die aus Ceylon und Malaya in den nächsten zwölf Monaten zu den Niederlanden ausgeführt werden darf. Die neuen Bestimmungen sind auf einer gleitenden Skala aufgebaut, um die Ausfuhr den Preisverhältnissen für Gummi in London, die sich zwischen 15 d. und 3 sh. für das Fund bewegen, anzupassen. Sie sehen eine prozentuale Einschränkung der normalen Produktion vor bis auf 60 Prozent, wenn der Preis unter 15 d. fällt, und eine Steigerung bis auf 100 Prozent, wenn sich der Preis auf 3 sh. erhöht, mit einer verhältnismäßigen prozentualen Ausgleitung an die Preisverhältnissen. In keinem Falle soll der Prozentsatz über 100 Prozent erhöht oder unter 60 Prozent ermäßigt werden.

Der Beitritt des Ozeans zum Stahltrakt. Die die „Prager Presse“ meldet, sind die Verhandlungen der tschechischen Eisenwerke wegen Aufteilung der Quote bei dem Beitritt zu der internationalen Rohstoffgemeinschaft noch nicht endgültig geschlossen. Das tschechische Handelsministerium hat eine Vermittlungssaktion eingeleitet und hatte bereits Besprechungen mit der Oberberger Firma Hahn, die Schwierigkeiten in der Quotenfrage machte.

## Memeler Hafensfragen.

Ausbau des Memeler Hafens. — Englische Anleihe an Litauen.

Der Vorsitzende der Memeler Hafendirektion Naruszewicz war in Memeler Hafensangelegenheiten nach London gereist. Dieser Reise kehrte er von seiner Reise zurück. In Romno gewährte Herr Naruszewicz Pressevertretern eine Unterredung, in der er über den Zweck seiner Reise befragt, erklärte, daß der von der Memeler Hafendirektion ausgearbeitete Entwurf über eine Vergrößerung und Verbesserung des Memeler Hafens ausländischen Fachleuten zur Begutachtung vorgelegt werden sollte. Während seines Aufenthaltes in London habe er mit Sir Gibbe, der während des Krieges Verwalter aller Ententehäfen war und einen Ruf als Kenner des Hafenswesens in England genießt, Fühlung genommen. Herr Gibbe habe von dem Entwurf Kenntnis genommen und verprochen, in kurzer Zeit sein Gutachten abzugeben.

Ein weiterer Zweck seiner Reise sei die Frage einer Anleihe in Höhe von einer Million Pfund Sterling für Litauen gewesen, worüber schon zwischen Romno und London Verhandlungen gepflogen seien. Die Ausichten für diese Anleihe sollen nicht ungünstig sein, wenn die litauischen Schulden für Kriegsmaterialien aus dem Jahre 1919/20 konsolidiert werden. Zur Prüfung dieser Schulden an England sei dieser Tage in Romno eine Kommission eingesetzt worden. Die Anleihe soll zur Vollendung des Baues der Eisenbahnlinie Memel—Schaufen sowie für den Bau von drei Brücken in Litauen und eines Elevators sowie Kühlhauses im Memeler Hafen dienen.

## 5 Millionen Dollar für den polnischen Holzexport.

Der sozialdemokratische „Robotnik“ will zuverlässig haben erfahren haben, daß sich eine große ausländische Finanzgruppe an eine polnische Großholzportfirma mit dem Vorschlag gewandt habe, fünf Millionen Dollar in den polnischen Holzexport zu investieren und daß die Verhandlungen hierüber einen günstigen Verlauf genommen hätten.

## Der lettische Holzmarkt.

In Lettland sind in der letzten Zeit größere Abflüsse in Holzmaterialien nur in Libau getätigt worden. Gegenwärtig werden mit weltlichen Firmen Verhandlungen geführt. Die in Lettland zum Verkauf stehende Holzmenge beträgt gegen 23 000 Standard, deren größerer Teil bei den Banken lombardiert ist. Im Hinblick auf den teuren Bankkredit sind die Holzhändler gezwungen, jede Gelegenheit auszunutzen, um die Ware zu verkaufen. Hierdurch erklärt sich eine gewisse Unorganisiertheit bei den Abflüssen und eine bedeutende Verschleuderung der Holzexportpreise. Die Holzexporteure aus Lettland ist in diesem Jahre eine bedeutend geringere, als im Vorjahr. In den ersten acht Monaten des laufenden Jahres sind nach England Holzmaterialien im Werte von 837 471 Laik gegen 1 306 281 Laik im gleichen Zeitabschnitt 1925 und 1 468 Laik 1924 ausgeführt worden.

## Aktive russische Handelsbilanz im September.

Der Gesamtbeitrag des russischen Außenhandels erreichte im September 104,7 Mill. Rubel gegenüber 101,2 Mill. im August. Die Ausfuhr belief sich auf 54,7 Mill. Rubel (49,3 Mill.), die Einfuhr auf 50 Mill. Rubel (51,9 Mill.). Mitbin war die russische Handelsbilanz im September mit 4,7 Mill. Rubel aktiv gegenüber einer Passivität von 2,6 Mill. Rubel im August. Die Ausfuhrsteigerung erstreckte sich vor allem auf Getreide und Eier, sowie zum geringeren Teil auf Flachsfasern und Holzmaterialien. — Nach vorläufigen Angaben betrug die russische Ausfuhr im ganzen Wirtschaftsjahr 1925/26 insgesamt 586,7 Millionen Rubel, d. h. 19,5 Prozent mehr als im Wirtschaftsjahr 1924/25, die Einfuhr 672,8 Mill. (+ 4,5 Prozent). Die Handelsbilanz war somit mit 86,1 Mill. Rubel passiv gegenüber einer Passivität von 152,9 Mill. Rubel 1924/25.

## Verkehr im Hafen.

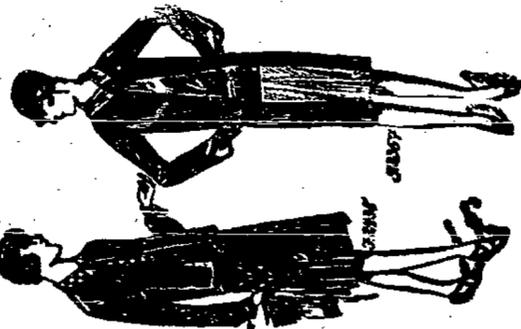
Eingang. Am 27. Oktober: Schwedischer D. „Koster“ (548) von Roshefort, leer für Behnte & Sieg, Westerplatte; deutscher Schlepper „Somach“ von Malmo, leer für Danz. Schiffahrts-Gen., Hafenkanal; englischer D. „Chloris“ (650), von London leer für Danz. Schiffahrts-Kontor, Strohdock; lettischer D. „Euldiga“ (1188) von Gant, leer für Danziger Schiffahrts-Kontor, Westerplatte; dänischer D. „Niels Ebbesen“ (882) von Kopenhagen mit Passagieren und Gütern für Reinhold, Hafenkanal; französischer D. „Chateau Yquem“ (1290) von Königsberg mit Gütern für Worms, Uferbahn; deutscher D. „Hugo Ferdinand“ (1092) von Benin-arod mit Kies-Abbränden für Schenker, Freihafen; russischer D. „Leningrad“ (1094) von Hull, leer für Bergenske, Freihafen; schwedischer D. „Alfa“ (290) von Memel, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; deutscher D. „Carl“ (168) von Hamburg mit Gütern für Prowe, Hafenkanal; englischer D. „Baltiger“ (658) von London mit Passagieren und Gütern für U. S. C., Vistula; deutscher D. „Pommerania“ (108) von Stolpmünde, leer für Ganzwindt, Holmhafen; englischer D. „Smolensk“ (1584) von Hull mit Passagieren und Gütern für Ellerman Wilson, Uferbahn; norwegischer D. „S. „Twa“ (894) von Vaungund, leer für Behnte & Sieg, Kaiserhafen; norwegischer D. „Jugund“ (820) von Roshefort, leer für Bergenske, Westerplatte; schwedischer D. „Ragnar“ (430) von Königsberg, leer für Reinhold, Westerplatte.

Ausgang. Am 27. Oktober: Holländischer Schlepper „Zeeland“ mit dem Tanker „Frisia“ (710) nach Rouen mit Gasöl; dänischer D. „Wendia“ (627) nach Kopenhagen mit Kohlen; schwedischer D. „S. „Twa“ (894) nach Karlskamm mit Kohlen; schwedischer D. „Hannab“ (271) nach Kofka mit Kohlen; schwedischer D. „Höle“ (430) nach Riddöping mit Kohlen; schwedischer D. „Gylfe“ (272) nach London mit Kohlen; dänischer D. „Ravenshil“ (679) nach Antwerpen mit Holz; schwedischer D. „Soelwe“ (859) nach Haveröbörd mit Kohlen; schwedischer D. „Mollisund“ (185) nach Stockholm mit Holz; deutscher D. „Eisbeißer“ (496) nach Haren mit Holz; norwegischer D. „Borgfrick“ (784) nach Hull mit Holz; deutscher D. „Elbing III“ (186) nach Lübeck mit Baumzweigen; schwedischer D. „Fris“ (169) nach Helsingfors mit Gütern.

Ein neuer Offizehafen. Am finnischen Golf wird in der Nähe von Zugamonding ein neuer Offizehafen auf russischem Gebiet angelegt werden. Der Hafen soll als Winterhafen und als Ersatz für den an Estland verlorenen ehemaligen russischen Hafen Reval dienen.

**Selbst ist die Frau (aus der Modenschau der „Frauenwelt“)**

**KLEIDER UND MÄNTEL FÜR DEN WINTER**



J. 2387. Or. 44. KLEID aus mariniertem Rips mit hellblauer Crepe de Chine Komblinier. Ein Gürtel aus der Vorderbahn. Stoffverbrauch: 1,8 m. Ripa 1,80 cm breit; 1,15 m Seide 100 cm breit.

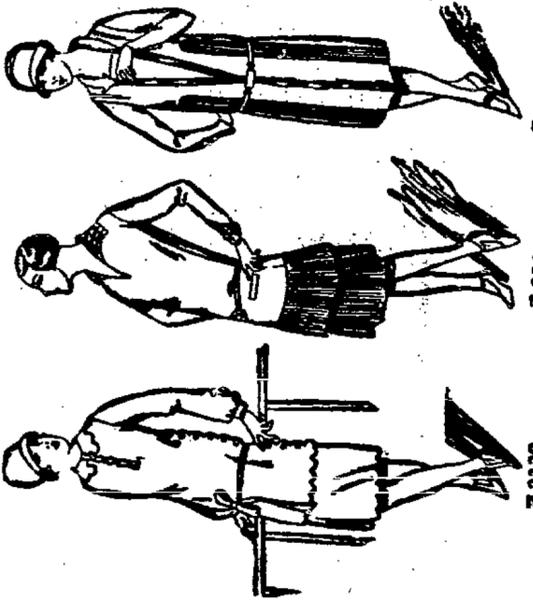
J. 2438. Or. 44 und 46. BOLEROKLEID aus marineblauem Wollrip mit schwarzwelb kariertem Tüfel und roter Soultache garniert. Der unter schmalen Bindegürtel umlegbare Rock hat seitliche Faltenpartien, Umlegekragen. Stoffverbrauch: 3,50 m 1,30 cm breit.

C. 7232. Or. 44 und 46. MANTEL aus kariertem Wollstoff mit Raglanärmeln. Im Rücken eingelegte Falten, geschweifter Passe und angeschnittene Gürtelleisten. Stoffverbrauch: 3,50 m 1,30 cm breit.

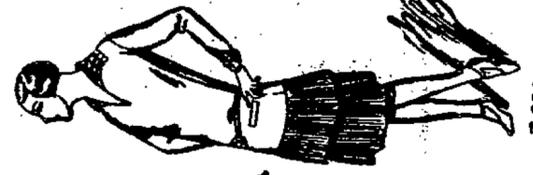
C. 7275. Or. 44. REGENMANTEL aus imprägniertem Wollstoff. Schmale Vorderbahn mit anschließenden Patten, unter denen sich Taschen befinden. Dekretierter Kragen. Stoffverbrauch: 2,20 m 1,40 cm breit.

C. 7174. Or. 44 und 46. HERBSTMANTEL aus phantasievollfarbtem, weichen Stoff. Taschen, Ockelgürtel. Stoffverbrauch: 3,20 m 1,40 cm breit.

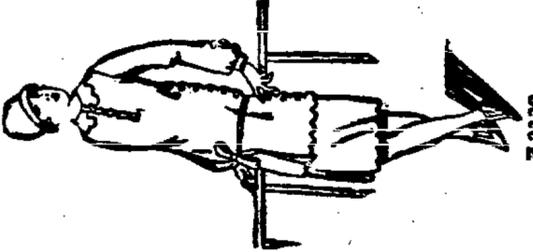
Lyon-Schnitte 90 PL



J. 2364



J. 2330



J. 2329

**SONNTAGLICHES FÜR DIE KLEINEN.**

B. 6288. 4-6 Jahre. ANZUG aus leichtem Wollstoff mit weißem Kragen und Ausschnitten. Stoffverbrauch: 2,60 m, 70 cm breit.

F. 6294. 6-8 und 8-10 Jahre. KLEID, bestehend aus Trägerrock und Schleierstoffbluse. Stoffverbrauch: 2,40 m, 80 cm breit, für den Rock, 1,10 m Schleierstoff, 80 cm breit, für die Bluse.

B. 6288. 2-4 Jahre. KLEIDCHEN, bestehend aus kleinem Leibchen mit angelegtem Rock. Stoffverbrauch: 945 m, 50 cm breit, für das Leibchen, 6,90 m, 70 cm breit, für den Rock.

Abonnements auf die Frauen-illustration „Frauenwelt“ werden bei der Buchhandlung „Kaufmann“, am Spandauer 6, entgegengenommen. Die Schnittmuster sind bei der Firma Weitzel & Sohn vorräglich.

J. 2344. Marineblaues RIPS-KLEID mit Beatz aus passendem Seidenband für stärkere Damen. Plüschkragen, oberhalb verlaufend, füllen sich dem Modell vom Hals bis zum Gürtel. Der Gürtel ist aus georgeltem, Latz stummendem Band, das unter der Gürtelschleife durchgezogen und mit einem Schlitze über den Rock, Fransenrande zieren. Die Ärmel, Stoffverbrauch 3,30 m 1,30 cm breit. Schnittgröße: 46 und 50.

J. 2329. Or. 44 und 47. KASAKLEID aus farbigem Crepe mariniertem Wollstoff mit schwarzwelb kariertem Tüfel und roter Soultache garniert. Der unter schmalen Bindegürtel umlegbare Rock hat seitliche Faltenpartien, Umlegekragen. Stoffverbrauch: 3,50 m 1,30 cm breit.

J. 2330. Or. 44. REGENMANTEL aus imprägniertem Wollstoff. Schmale Vorderbahn mit anschließenden Patten, unter denen sich Taschen befinden. Dekretierter Kragen. Stoffverbrauch: 2,20 m 1,40 cm breit.

C. 7174. Or. 44 und 46. HERBSTMANTEL aus phantasievollfarbtem, weichen Stoff. Taschen, Ockelgürtel. Stoffverbrauch: 3,20 m 1,40 cm breit.

Lyon-Schnitte 90 PL



Lyon-Schnitte 90 PL

**Schmebel.**

Und alles grau im buntesten Schmebel. Die Wäsche reißt gepenig ihre Fäden, die Reibeleiter jagen durch die Felle, in bichter Schür umdrängen sie uns, beide und hüpfen weiter durch die braunen Fäden.

Die Menschen früherer Zeiten, deren Leben seit viel, viel hundert Jahren schon verflungen, sind immer neue Scharen uns umgeben. Wie lange noch und wird die Weiten sprechen mit all den Ur-Wäldern, die die Jungen.

Schmebel, sobald die Pfeile der Sonne durch den Reibeleiter schimmern. Er weicht zurück, zerfällt in kleine Teile. Nun kommt Schick vorwärts! Manne, Erbeueme umpliert noch unsern Weg das Sonnenstimmern.

Wittelsm R. Richter.

**„E“**

**Betrachtungen zur Physiologie des Dabitozeph.**

Von Georg G. u. G. (Berlin).

Jedes neue Vorderehr des 20. Jahrhunderts bringt Umwälzungen in Sitten und Gebräuchen. Es ist nur logisch, daß sich im Zeitalter der Technik nicht nur das äußere Aussehen der Menschen verändert, sondern auch damit in organischem Zusammenhang stehend — das Wesen selber wechselfähiger verändert hat.

Das Vorderehr der Technik, des Fortschritts, der realen Weltanschauung ist Amerika. Das Land hat, abgesehen von den unerschöpflichen Reichtümern, die es in der Vergangenheit hat, natürlich, vom Standpunkt der Menschheit — nicht etwa aus der Perspektive der oberen Schichten — hier ist das Vorderehr, wo sich nämlich die Gleichberechtigung der Geschlechter herauskristallisiert. Alle Berufe haben der Frau offen. Das Vorderehr genießt die äußerste Freiheit. Es gibt kein Vorderehr für den Mann. Ob gesellschaftlich, ob beruflich! — Einerseits bedarf die Nation zu leben, ohne Verpflichtungen irgendwelcher Art unterworfen zu sein!

Dieser Amerikanismus trifft jedoch, nicht zuletzt dank der Mission des Geldes, auf die gesamte Kulturwelt über: weil er praktisch und geeignet ist, den dumpfen Mann einer traditionellen, verfallenen Anschauung hinwegzuführen, das moderne, selbständige Denken und Fühlen des Einzelnen zu wecken, zu erziehen.

Und was waren bei der Frau die Beweggründe zu dieser kulturellen Wandlung? ... Sie zu emanzipieren, nicht mehr darauf angewiesen zu sein, praktisch untauglich im Ehestand, nur auf den Mann zu warten, um durch eine Heirat eine garantierte Lebensrente zu erwerben.

Mit der Veränderung der physischen Leistung, durch die Dienstbarmachung von Maschinen, kam es, daß die Frau von heute nicht nur Köchin oder Wirtschafterin zu sein braucht, die tüchtig der Haushalt besorgt, sondern daß das weibliche Geschlecht auf allen kulturellen Gebieten zu positiver Arbeit herangezogen wurde.

Nicht zuletzt der Weltkrieg, die Inflation haben — auch außer Deutschland — an die Frau harte Aufgaben gestellt, deren Überwindung — die physische und psychische Gleichberechtigung bedingt.



Natürlich muß man von allen Abnormitäten absehen, keine Marquettische „Sa Garçonne“ als Allgemeintypus werten. —

Nun aber kommt der Kernpunkt, der die Parallele der gleichen Leistung erschließt: Geschlecht und Charakter! — So heißt auch das geistige Werk Dr. Otto Reiningers, der ob seiner philosophischen Erkenntnis mit 38 Jahren Selbstmord verübte. Bis zu dem Augenblick, wo die Frau anfängt zu lieben, ist die feminine Arbeitsleistung der maskulinen gleich.

Erwacht aber einmal der Keim der Liebe im Weib, beginnt die latente Erotik in Aktion zu treten, die sich von der männlichen auf die weibliche überträgt. Die Frau ist in der Lage, die gleiche Leistung zu erbringen, die der Mann erbringt. Die Frau ist in der Lage, die gleiche Leistung zu erbringen, die der Mann erbringt.

Man könnte, schließend die ganze Probe überaffiniert bezeichnen, da sie durch kräftige Mittel als früher auf die Männerwelt zu wirken vermag. Während früher ein halbverhüllter Mann die Sinne des Mannes zu fesseln, greift die heutige Frau zu besseren Maßnahmen, um den Mann der Fast der modernen Gegenwart zu entreißen.

Und was verlangt die Frau heute vom Mann? — Was verehrt und liebt sie heute? — Die Erziehung? Den Welt? Die Kraft? —

Hier ist die Zeit auch wesentlichen Wandel! — Der jugendliche Mann, das fröhliche Weib, hat ausgelebt; jetzt herrscht die Zeit des interessanten Mannes, des Sportmannes, des männlichen Denkers!

So kann man wahrnehmen, daß alle Frauen, die emanzipiert anfangen, mit den Jahren doch gern einen Mann heiratet. Sie alle unterliegen eines Tages nicht nur aus Verunsicherungen, sondern auch aus rein naturgemäßen Motiven. Die Erotik, die ihren ganzen Körper durchdringt, treibt die Frau in die Arme des Mannes. Das Gefühl ist ein Naturgesetz — das sich nicht forträgt läßt! — Das unterbewußte, immante Empfinden, — Muttertendenzen zu erleben.

Denn schließlich, wohin möchte die Welt kommen, wenn die Kapazität der Frau — trotz aller Emanzipation — nicht eines Tages der männlichen Aktivität unterliegen würde?!

Nach gibt es keinen Kommunismus. Noch ist das Weib von Mann und Frau, der ewige Kampf der Geschlechter, von keinem Eifersuchtsergöß zerstört worden! — Noch ist die notwendig, um sich fortzupflanzen.

Und endlich braucht sich auch die emanzipierte Frau nicht, die positive Rolle, ihrer Weltbindung gemäß, zu übernehmen, soweit sie nicht als Sklavinnen behandelt wird, vielmehr Gleichberechtigung genießt.

**Die uneheliche Mutter in Amerika.**

Zum allgemeinen sind auch in Amerika die unehelichen Mütter gesellschaftlich geachtet. In manchen Beziehungen sind sie jedoch besser geachtet als in Deutschland. Die uneheliche Mutter ist nicht an der Abgabe verpflichtet, daß ihr Kind unehelich ist. Da es in Amerika wieder ihren Müttern nach dem Tode ihres Mannes wieder ihren Namen annehmen, so darf die uneheliche Mutter unbedenklich das Kind als Nachkommende ihres Geschlechts bezeichnen. Eine jenseitige Anwartschaft in der Ehe nach Heirat, bei der eine Frau und ein Mann ohne irgendwelche rechtliche Verbindungen zusammenleben und sich allgemein als verheiratet angeben. Eine solche „Ehe nach Heirat“ muß wie jede andere, auf ordnungsmäßigem Wege geschlossene, erst geschlossen werden, bevor einer der Ehegatten eine neue Ehe eingehen darf. Andernfalls tritt eine Bekräftigung wegen Doppelpoliz ein. Guterhalt ist aus eine Statistik über das Vorkommen der unehelichen Mütter und des

unbedingten Geldes. Der jüngste unbedingte Gelder war 16, der älteste 72 Jahre alt. Die meisten unbedingten Gelder waren noch ganz jung. Ein Mädchen war erst 13, zwei andere waren 15, fünf waren 16, und sieben waren 17 Jahre alt. Die Mädchen, die für die glückseligsten Mädchen aufgeführt sind, demüthigen sich oft, eine Seite solchen beim unbedingten Geldes und der unbedingten Gelder an demüthigen.

### Die Bedeutung des Sozialistischen Kinderturnes

Von Georg See, Mitglied des Reichstages.  
Die sozialistische orientierte Arbeiterkraft breitet ihr Netz immer mehr in immer umfassenderer Weise aus. So haben sich vor etwa sechs Jahren in Danzig mehrere Vereine gebildet, die sich der Erziehung der Kinder im Rahmen der sozialistischen Bewegung widmen. Diese Vereine haben sich zum Ziel gesetzt, die Erziehung der Kinder im Rahmen der sozialistischen Bewegung zu fördern. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, die Erziehung der Kinder im Rahmen der sozialistischen Bewegung zu fördern. Sie haben sich zum Ziel gesetzt, die Erziehung der Kinder im Rahmen der sozialistischen Bewegung zu fördern.

Der Sozialistische Kinderturn hat sich die Aufgabe, die Kinder der arbeitenden Klassen im Rahmen der sozialistischen Bewegung zu erziehen. Er hat sich die Aufgabe, die Kinder der arbeitenden Klassen im Rahmen der sozialistischen Bewegung zu erziehen. Er hat sich die Aufgabe, die Kinder der arbeitenden Klassen im Rahmen der sozialistischen Bewegung zu erziehen.

Die Erziehung des Kindes ist nicht mehr als eine Vorbereitung auf das Leben. Die Erziehung des Kindes ist nicht mehr als eine Vorbereitung auf das Leben. Die Erziehung des Kindes ist nicht mehr als eine Vorbereitung auf das Leben.

Das Erziehungsprogramm ist ein Programm, das die Erziehung des Kindes im Rahmen der sozialistischen Bewegung zu fördern. Das Erziehungsprogramm ist ein Programm, das die Erziehung des Kindes im Rahmen der sozialistischen Bewegung zu fördern.

Der Sozialistische Kinderturn ist ein Programm, das die Erziehung des Kindes im Rahmen der sozialistischen Bewegung zu fördern. Der Sozialistische Kinderturn ist ein Programm, das die Erziehung des Kindes im Rahmen der sozialistischen Bewegung zu fördern.

Die Erziehung des Kindes ist ein Programm, das die Erziehung des Kindes im Rahmen der sozialistischen Bewegung zu fördern. Die Erziehung des Kindes ist ein Programm, das die Erziehung des Kindes im Rahmen der sozialistischen Bewegung zu fördern.

Die Erziehung des Kindes ist ein Programm, das die Erziehung des Kindes im Rahmen der sozialistischen Bewegung zu fördern. Die Erziehung des Kindes ist ein Programm, das die Erziehung des Kindes im Rahmen der sozialistischen Bewegung zu fördern.

Die Erziehung des Kindes ist ein Programm, das die Erziehung des Kindes im Rahmen der sozialistischen Bewegung zu fördern. Die Erziehung des Kindes ist ein Programm, das die Erziehung des Kindes im Rahmen der sozialistischen Bewegung zu fördern.

Die Vorbereitung des Erziehers muß sich auf die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit und auf die Form der Erziehung beziehen. Die Vorbereitung des Erziehers muß sich auf die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit und auf die Form der Erziehung beziehen. Die Vorbereitung des Erziehers muß sich auf die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit und auf die Form der Erziehung beziehen.

### Spargelien als Gärten.

Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird. Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird. Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird.

Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird. Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird. Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird.

Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird. Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird. Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird.

Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird. Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird. Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird.

Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird. Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird. Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird.

Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird. Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird. Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird.

Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird. Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird. Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird.

Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird. Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird. Die Spargelien sind ein Gemüse, das in den Gärten angebaut wird.

### Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit

Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt. Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt.

Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt. Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt.

Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt. Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt.

Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt. Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt.

Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt. Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt.

Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt. Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt.

Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt. Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt.

Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt. Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt.

Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt. Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt.

### Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit

Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt. Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt.

Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt. Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt.

Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt. Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt.

Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt. Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt.

Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt. Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt.

Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt. Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt.

Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt. Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt.

Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt. Die Bedeutung der Sozialistischen Arbeit ist ein Thema, das in den letzten Jahren immer mehr in den Vordergrund tritt.

 <p><b>Nahrungsmittel Union</b> Qualitätswaren Preiswert</p>	<p><b>Seiten</b> Tollparfümerie Lagerwaren Qualitätswaren Preiswert</p>	<p><b>Beiten, Bettdecken, Daunenn</b> Bettdecken Bettdecken Bettdecken</p>	<p><b>Tief gekühlte Voll-Milch</b> In Melkererzeugung diverse Sorten Häufige Trinkartikel</p>
<p><b>Milchverwertungsgenossenschaft</b> Kieschke Tel. 7033</p>	<p><b>Shampoo Lavarel</b> verbessertes Haarbadessalz Linderndes Kieschke Tel. 7033</p>	<p><b>III Puppenklinik III</b> Spielwaren u. sämtliche Ersatzteile, Lederwaren Lernhilfen Kieschke Tel. 7033</p>	<p><b>Buttervertrieb Danzig</b> diverse Sorten Häufige Trinkartikel Kieschke Tel. 7033</p>
<p><b>Postgasse 3/4</b> ursprüngl. Gebäck kaltes Bäckerei</p>	<p><b>Kaffee Birk</b> Nach Ihren Einkäufen erhalten Sie sich bei einer Portion Kaffee in dem beliebigen</p>	<p><b>Beiten, Bettdecken, Daunenn</b> Bettdecken Bettdecken Bettdecken</p>	<p><b>Tief gekühlte Voll-Milch</b> In Melkererzeugung diverse Sorten Häufige Trinkartikel</p>

Neuer Aufstieg.

Dem aufmerksamen Beobachter der deutschen Arbeiterbewegung drängen sich schon seit längerer Zeit Tatsachen und Symptome auf, die deutlich zeigen, daß die Gewerkschaften, vor allem die freien Gewerkschaften, trotz der mit der Arbeitslosigkeit verbundenen unendlichen Schwierigkeiten vor einem neuen Aufstieg stehen.

Gerade die Arbeitslosigkeit hat der Masse der Arbeiterschaft, vielen, die bisher der Gewerkschaftsbewegung noch gleichgültig gegenüberstanden, die Augen geöffnet. Hunderttausende haben eingesehen, daß sie ohne die Hilfe der Gewerkschaften in der Wirtschaftskrise verraten und verkauft gewesen wären.

Die Wirkung der Not- und Lehrsätze der Arbeitslosigkeit wird in dem Augenblick auch nach außen hin deutlich sichtbar werden, wenn wieder eine glücklichere wirtschaftliche Entwicklung sich abzuhebt.

Die Delegiertenkonferenz des Allg. Gewerkschaftsbundes.

Die am Montag stattgefundene Delegiertenkonferenz des Allgemeinen Gewerkschaftsbundes beschäftigte sich außer einer Stellungnahme zur Regierungskrise, worüber wir bereits berichtet haben, auch mit weiteren gewerkschaftlichen Angelegenheiten.

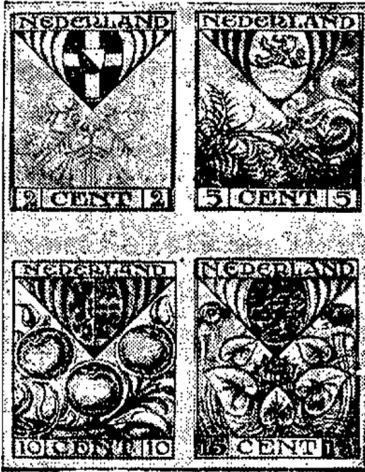
Ich hab' mein Herz...

Litterarische Plauderei von F. Kliche.

In diesen Oktobertagen könnte man eigentlich ein Jubiläum feiern, nämlich das einjährige Bestehen des von allen in- und ausländischen Jazzbandkapellen anscheinend noch lange nicht zu Tode gehetzten "geistreichen" Heideberg-Schlagers.

Die das kam, hat der Textdichter Ernst Neubach bereits früher einmal erzählt. Im Februar des vorigen Jahres traf er auf einer Durchreise in Frankfurt a. M. den ihm lebensfreundlichen Komponisten Fred Raimond.

Sodann wurde das Resultat der Wahlen zum Versicherungsausschuß der Stadt Danzig bekanntgegeben. Die gewerkschaftlichen Gewerkschaften haben einen gemeinsamen Wahlvorschlag herangezogen. Ihr Wahlvorschlag trug die Ordnungsnummer A.



Auch neue Holländer.

Die holländische Postverwaltung hat sich ebenfalls entschlossen, eine neue Briefmarkenserie herauszubringen. Die Marken sind im Stile der modernen holländischen Malerei gehalten.

Die Ausschlußwahl bei den künftigen Gaswerken.

Ueberwältigender Sieg der freigewerkschaftlichen Liste.

Bei der Ausschlußwahl für die Gaswerke I, II und Oliva am 25. Oktober sind im ganzen 294 Stimmen abgegeben worden. Davon fielen auf die freigewerkschaftliche Liste I 249 Stimmen, auf die christliche Liste II 43 Stimmen.

In den Arbeiterausschüssen sind gewählt von Liste I: Gabert, Bruno; Heinarz, Hubert; Untermann, Felix; Brillowski, Leo; Langfeld, Paul; Rogalski, Paul; von Liste II: Leib, Julius.

Drohender Streik im Berliner Verkehrsberwerb. Die Funktionäre der Berliner Hochbahn- und der Autobusgesellschaft haben gestern abend die am 18. Oktober ergangenen Lohnschießsprüche einstimmig abgelehnt.

Bermittlungaktion im Lohnkonflikt bei der Rheinisch-Westfälischen Kohlenbergbau AG. Der Reichsarbeitsminister hat in den Lohnkonflikt bei der Rheinisch-Westfälischen Kohlenbergbau AG eingegriffen.

Die Zahl der Arbeitslosen in England hat sich bis 18. Oktober gegen die Vorwoche um 13.830 vermindert und betrug 1.520.500, das sind 282.842 mehr als vor einem Jahre.

Leidensweg im Tale zu machen, ehe es von hohem Berggrat in die Welt hineinleuchtet.

Wer denkt heute noch daran, daß die Straußsche "Fledermaus" seinerzeit in Wien mit Pauken und Trompeten durchfiel, und daß diese Operette sich erst in Berlin einen Erfolg holen mußte, ehe man ihr in der doch so musikkundigen Donaustadt allgemein zu huldigen begann!



Ein Kleist-Preisträger.

Der diesjährige Kleistpreis wurde geteilt. Die eine Hälfte erhielt der Münchener Schriftsteller Alfred Neumann für sein Drama "Der Patriot", das jetzt im Stuttgarter Landestheater zur Uraufführung gelangt.

fann sich vorstellen, daß Scheffels "Trompeter von Säckingen" in seiner ersten schwachen Auflage volle fünf Jahre herumhinkte, bis das Eis gebrochen war und später der Hunderttausend-Auflagenersfolg sich einstellte.

Der Vogekampf Breslau-Danzig.

Ein neuer Breitbart-Wettstreit.

Wie bereits kurz berichtet, veranstaltet der Sportverein Schnapphölzer Danzig am Freitag, dem 5. November, im Friedrich-Wilhelm-Schützenhause einen Vorkampf gegen den Vorklub "Vorwärts" (Breslau).

Die Danziger Mannschaft, die sich in schärfstem Training unter ihrem Trainer Artl befindet, wird keinen geringen Stand gegen diese Eliteklasse haben, aber alles daran setzen, um Danzig würdig zu vertreten und ihre Vormachtstellung im Osten zu behaupten.

Das Programm wird durch zwei jugendliche Breitbarths erweitert, die dem Danziger Sportklub und dem veranstaltenden Verein angehören und die im Wettstreit gegeneinander auftreten werden.

L. S. Charlottenburg schlägt Universität Breslau. Auf der Strecke Oberbaumbrücke-Bootschau Hellas fand der Ruderwettbewerb zwischen der Breslauer Universität und der Technischen Hochschule Charlottenburg statt.

Bundesportprogramm der Arbeiter-Madfahrer. Der Bundesportausschuß des Arbeiter-Madfahrer-Bundes "Solidarität" gibt für das Jahr 1927 folgendes vorläufiges Bundesprogramm bekannt: Am 10. und 17. April (April) Austragung der Bundesmeisterschaften im Eissport in Hannover.

Versammlungs-Anzeiger

Sozialistische Arbeiter-Jugend, Danzig. Der Arbeitsabend am Donnerstag fällt aus. Freitag: Musik- und Brettspielabend. Musikinstrumente sind mitzubringen.

S.P.D. Rospot. Freitag, den 20. Oktober, abends 8 Uhr, wichtige Vertrauensmännerversammlung im "Maiserhof".

S.P.D. Neumünsterberg. Sonnabend, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, im Lokale Jägerz, Notebude: Mitgliederversammlung. Vortrag des Abg. Gen. Verick. Zahlreiches Erscheinen aller Mitglieder erforderlich.

Soz. Arbeiterjugendbund. Für den November-Jugendklub fehlen noch sämtliche Monatsprogramme. Programme, die nicht bis zum 1. November eingereicht sind, finden keine Berücksichtigung.

Unterhaltungsabend in Schildlich.

Am Sonnabend, den 30. Oktober, abends 7 Uhr, findet im Lokal "Friedrichshain", Schildlich, ein

Unterhaltungsabend

statt. Programm: Gesang, Musik, turnerische Darbietungen der Frauenriege, F.-L. Schildlich, Vortrag des Gen. Loops. Gefelliges Beisammensein. Eintritt 0,50 Pf. Der Leitertrag dient zur Ausstattung des neuen Kinderheims Schildlich.

Die Frauenkommission.

reisen unbekannt. Als aber der große Theatererfolg der "Ehre" gekommen war, da zog man auch den erwählten Roman aus seiner Vergessenheit hervor, und siehe da: ursprünglich der gleiche Erfolg wie auf der Bühne.

Was ist uns ferner an Textstellen aus der Operette "Der Bettelstudent" im Gedächtnis geblieben: Nichts. Oder doch die eine Zeile: "Ach, ich hab' sie ja nur auf die Schulter geküßt..."

Der kindliche Alfred Vöck, dessen Bestenromane in früheren Jahren durch sehr viele unserer Parteilicherungen gegangen sind, erzählt in seinen Erinnerungen, daß ihm einst ein junger Mensch ein Schwanke-Manuskript zur Begutachtung gegeben habe mit dem Titel "Ein toller Einfall".

Keine Sekfilme mehr. Nach Blättermeldungen aus Paris wurde in der ersten Vollversammlung des Internationalen Filmkongresses ein Vorschlag angenommen, der besagt, daß allen an der Filmherstellung beteiligten Kräften anempfahlen werden soll, festliche Darstellungen streng zu vermeiden.



# Danziger Nachrichten

## Förder-Kurse für Erwerbslose.

Von der Senatspressestelle wird uns geschrieben:

Im Publikum ist häufig die Ansicht vertreten, daß Erwerbslose, besonders solche, die bereits längere Zeit ohne Arbeit sind, wenig leistungsfähig seien. Wenn auch diese Behauptung keineswegs verallgemeinert werden darf, so kann man sich doch nicht der Einsicht verschließen, daß längere Erwerbslosigkeit die hier von Betroffenen in ihrem Arbeitswillen erschüttern läßt und ihre Leistungsfähigkeit herabsetzen kann. Besonders kann dieser unerwünschte Zustand bei den hoch qualifizierten Berufen, den Facharbeitern und den Angestellten, eintreten. Die Arbeitsbehörden müssen deshalb rechtzeitig Vorkehrungen treffen, daß die von dem schweren Geschick der Arbeitslosigkeit betroffenen nach Möglichkeit bei ihrer späteren Verwendung nicht hinter ständig in Arbeit gewesenen Personen zurückbleiben müssen.

Unter Zuhilfenahme der produktiven Erwerbslosenförderung hat das Arbeitsamt der Stadt Danzig bei der hiesigen städtischen Handels- und höheren Handelsschule 2 Kurse in Kurz- und Maschinenschreiben eingerichtet, die von je 30 erwerbslosen kaufmännischen Angestellten besucht werden. Dem Anfängerkursus gehören solche Anwärter an, die in der Woche etwa 80 Silben schreiben. Dem Kursus für Fortgeschrittene werden Arbeitsuchende mit etwa 120 Silben Geschwindigkeit zugeteilt. Die Kurse werden — bis auf wenige Ausnahmen — regelmäßig besucht. Nach Mitteilung der Lehrkräfte machen die Kursteilnehmer gute Fortschritte, so daß damit zu rechnen ist, daß die Angehörigen des Anfängerkursus nach etwa sechswöchiger Dauer dem für Fortgeschrittene zugeteilt werden können. Dieser wiederum hat es sich zum Ziel gesetzt, die Schüler in derselben Zeit auf eine Silbengeschwindigkeit von 150 in der Minute zu bringen. Daneben wird das Maschinenschreiben ebenfalls eifrig betrieben. Erreichen die Teilnehmerinnen in der Prüfung das ihnen gesteckte Ziel, so dürften sie als gute Durchschnittskräfte wiederum mit andern Bewerbern erfolgreich in Wettbewerb um offene Stellen treten können. Erhalten die Teilnehmer während des Kursus Arbeit, so werden weitere Erwerbslose an ihre Stelle gesetzt.

Die beiden Kurse erfreuen sich unter den Arbeitslosen großer Beliebtheit, so daß fast durchweg freiwillige Meldungen zu verzeichnen sind.

Auch auf einem andern Gebiet sind Fortbildungskurse vom Arbeitsamt eingerichtet worden. Die Mittelhandelsküche, die von Frau Abgeordnete Richter geleitet wird, die Kochschule unter Leitung von Frau Wiebels, und die Küche zur weißen Schleiße unter Fräulein Lohse haben jede mehrere junge Mädchen, die erwerbslos waren und Erwerbslosenunterstützung bezogen, zu sich genommen, um sie im Küchenbetriebe gründlich auszubilden. Personalarbeschränkungen sind durch diese Aufteilung in den Küchen nicht erfolgt. Die Auszubildenden sind während dreier Vormittage in der Woche von der Stempelspflicht befreit und werden während dieser Zeit mit sämtlichen Küchen- und Kocharbeiten beschäftigt. Sie erhalten von den Küchenleitungen während ihrer Anwesenheit morgens und mittags freie Verköstigung, wodurch ihre Sorgen um das tägliche Brot erleichtert werden. Auch sie dürften nach Beendigung der Kurse infolge der erworbenen Kenntnisse leichter im Haushalt und in Kantinenbetriebe unterkommen. Besonders ist hervorzuheben, daß durch die Ausbildung dieser Kräfte keine besonderen Unkosten entstehen.

Neben dem Umstande, daß auf diese Art und Weise den Erwerbslosen ihr späteres Fortkommen erleichtert wird, ist auch die Tatsache der Beschäftigung an sich von größter Wichtigkeit. Nichts wirkt auf den Menschen so niederdrückend wie das Bewußtsein, seine Kräfte und Fähigkeiten nicht in einträglicher Arbeit entfalten zu können. Die sich daraus ergebenden Nachteile abzumildern, ist mit ein Hauptzweck der vom Arbeitsamt im Interesse der Arbeitsuchenden unternommenen vorerwähnten Schritte.

## Die Bühnenkunst.

In der Kunstforschenden Gesellschaft sprach Dienstag unser neuer Opernregisseur, Dr. Walter Wolbach, über "Bühnenkunst im 17. Jahrhundert als Grundlage moderner Theaterkunst". Ausgangspunkt der Abgrenzung zweier verschiedener Gestaltungsmöglichkeiten, einer realistisch-naturalistischen, in der die möglichst frappante Nachbildung der Wirklichkeit erstrebt wird, und einer mehr idealistisch-expressivistisch gerichteten, die der selbstschaffenden Phantasie den Vorrang gibt, kam Dr. Wolbach auf das Barocktheater des ausgehenden 17. und frühen 18. Jahrhunderts zu reden und wies nach, daß damals schon beide Ausdrucksformen im Bühnenbild vertreten waren. Den Sieg trug der realistische Stil davon, der von Italien aus sich rasch über den ganzen Kontinent verbreitete und für die Opernaufführungen jener Zeit maßgebend wurde. Das Hauptmoment dieser Bühnenbilder, deren herausragendster Schöpfer der große Galli-Bibiena war, bestand in der scharfen Herausarbeitung perspektivischer Wirkungen. In den folgenden Jahrhunderten blieb die Entwicklung des Errenenigsten des Barock treu, ohne je dessen Monumentalität und Schönheit erreichen zu können. An einzelnen Beispielen aus der modernen Ingenieurkunst suchte Dr. Wolbach dann zu zeigen, daß sich bis auf den heutigen Tag die Grundzüge des Barock bei aller technischen Vervollkommnung lebendig erhalten haben, daß aber der Bühnenkunst grundlegende neue Elemente hauptsächlich mit dem Ausbau der Beleuchtungstechnik zugeführt worden sind.

Der Vortrag, der durch Lichtbilder unterstützt wurde, litt vor allem darunter, daß der Redner sich allzu ängstlich an sein Manuskript klammerte und seine Sache ziemlich trocken vorzutragen. Was schon auf den Schulen von uns fernem gefordert wurde, nämlich frei zu sprechen, müßte für einen ausgewachsenen Akademiker eine Selbstverständlichkeit sein!

**Die Bilanz der Waldoper.** In diesem Jahre hat die Zoppoter Waldoper zum erstenmal seit ihrem Bestehen einen Ueberschuß gebracht. Bisher haben die Ausgaben rund 175 000 Gulden betragen. Aus Eintrittsgeldern sind 155 000 Gulden erzielt worden. Die Unterbilanz von 20 000 Gulden ist jedoch gedeckt worden durch Einnahmen aus der Lotterietheater, dem Rundfunk und sonstigen Subventionen in Gesamthöhe von etwa 40 000 Gulden, so daß ein Ueberschuß von 20 000 Gulden gebucht werden kann. Es ist beabsichtigt, im nächsten Jahr wieder ein Wagner-Werk zur Ausführung zu bringen.

**Die beschlagnahmte „Note Dikson“.** Die Zeitung „Die Note Dikson“, Gauausgabe des Notizen Frontkämpferbundes Danzig, brachte im Juli einen Aufruf, der zu Gewalttätigkeiten aufforderte. Man müßte, mit der proletarischen Faust dreinschlagen, anders werde es doch nicht besser. Als verantwortlicher Redakteur zeichnete der Abg. Raschke. Die Auflage wurde von der Polizei beschlagnahmt. Gegen den verantwortlichen Redakteur konnte ein Strafverfahren nicht durchgeführt werden, da es sich um einen Abgeordneten handelt. Es wurde nun ein Verfahren gegen die von

Raschke vertretene Zeitung auf Einziehung durchgeführt. Das Schöffengericht kam zu dem Urteil, daß zu Gewalttätigkeiten aufzufordern verboten ist. Es wurde auf Einziehung der beschlagnahmten Exemplare und Vernichtung der Platten erkannt. Die Kosten wurden der Staatskasse auferlegt.

## Deutschnationales Lob des verbotenen Films.

„Der Kreuzzug des Weibes“ in Marienburg gezeigt.

Die „Marienburger Zeitung“, ein extrem deutschnationales Blatt, gibt seinen Lesern Kenntnis von dem Verbot des Films „Kreuzzug des Weibes“ durch die Danziger Filmzensur und schreibt dann weiter: „Es handelt sich da um einen Tendenzfilm, der sich gegen die vielumstrittenen Paragraphen 218 und 219 des Strafgesetzbuches richtet. Der Bildstreifen gibt, wie wir bereits bei seiner Marienburger Aufführung ausführlich, in künstlerisch packend gestalteten Epizoden, wobei fast durchweg Darsteller von erstem Ruf mitwirkten, Beispiele, die erheben sollen, daß ein starrs Festhalten an den Bestimmungen der §§ 218/19 sich in sozialer, menschlicher und hygienischer Beziehung nicht mehr rechtfertigen läßt. Wie bei jedem Zweckfilm, so wird auch hier stellenweise die aufgetragen, aber daneben finden sich künstlerisch formvollendete Szenen von faszinierender Einprägbarkeit.“

So urteilt die deutschnationale „Marienburger Zeitung“, obwohl sie von dem unverständlichen Verbot durch die Danziger Filmzensur Kenntnis hat. Aus dieser Stellungnahme ergibt sich weiter, daß in dem kleinen Provinzialstädtchen Marienburg niemand Aufstoß an dem „gefährlichen“ Film genommen hat. Die Marienburger haben sich den Film an, gingen erheitert und ergriffen nach Hause und haben von der sittlichen Gefahr, in der sie schwebten, gar nichts gemerkt. Diese Gefahr zu entdecken, blieb der Danziger Filmzensur vorbehalten, die sich dadurch höchst lächerlich gemacht hat. Bedeutet der „Kreuzzug des Weibes“ in der Kleinstadt keine sittliche Gefahr, dann erst recht nicht in der Großstadt Danzig, die sich stolz „Freie Stadt“ nennt. Also fort mit dem Verbot!

## Straßenbahn Oliva — Zoppot.

Beschlußfassung darüber in der Zoppoter Stadtverordnetenversammlung.

Bereits im Sommer dieses Jahres teilten wir mit, daß sich eine Berliner Gesellschaft bemühe, die Genehmigung für den Bau einer Straßenbahn zwischen Oliva und Zoppot zu erhalten. Die Gesellschaft will die Anlage auf eigene Kosten errichten und ist auch des Glaubens, daß sich das Unternehmen rentiert. Die Verhandlungen über das Projekt reichen bis in die Vorkriegszeit hinein, sind jetzt aber anscheinend zu einem gewissen Abschluß gekommen.

Auf der Tagesordnung der am Freitag dieser Woche zusammentretenden Stadtverordnetenversammlung von Zoppot heißt es u. a.: Zustimmung zu dem Verträge mit der Gesellschaft für Bau und Betrieb von Eisenbahnen über die Erbauung und den Betrieb einer normalspurigen Straßenbahn von Oliva nach Zoppot.

## „Monte Oliva“ in Buenos Aires.

Auch der zweite Danziger Auswanderertransport, insgesamt 427 Personen, ist nach einer Mitteilung der Hamburg-Südamerikanischen Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Argentinien angekommen. Der Dampfer „Monte Oliva“ hat gestern morgen Buenos Aires erreicht.

**Feuer in Goldberg.** In der Scheune des Gutbesizers Draeger in Goldberg brach gestern nachmittags Feuer aus. Obwohl die Danziger Feuerwehr nach kurzer Zeit mit einer Motorpumpe zur Stelle war und durch eine Hand-spritze der Langfahrer Wehr tatkräftig unterstützt wurde, gelang es nicht, die etwa 40 Meter lange Scheune zu retten. Sie brannte nieder; wobei der größte Teil der Ernte vernichtet wurde. Zwei Strohhaken und eine Anzahl landwirtschaftlicher Maschinen sind ebenfalls ein Opfer der Flammen geworden. Das Feuer soll auf Kurzschluss zurückzuführen sein.

**Verbindungsbahn Caspe Freibezirk.** Die polnische Staatsbahndirektion in Danzig beabsichtigt, zwischen dem Freibezirk von Reusdorf und dem Güterbahnhof Caspe eine Verbindungsbahn anzulegen.

**Biologische Vorlesungen an der Technischen Hochschule.** Aus dem Gebiete der Biologie werden im Wintersemester 1926/27 folgende Vorlesungen gehalten werden: 1. Spezielle Botanik, erster Teil (niedere Pflanzen), Dienstag, 5-7. — 2. Grundzüge der Vererbungslehre, Freitag, 5-6. — 3. Die Vegetation der Erde, Freitag, 6-7 (Prof. Wangerin). — 4. Allgemeine Zoologie, erster Teil, Montag, 5-6; Mittwoch, 5-7; Freitag, 4-5. — 5. Zoologische Lehungen im Hinblick auf die Vorlesung, Donnerstag, 4-6 (Dr. La Baume). — Sämtliche Vorlesungen finden im Hörsaal 32 statt und beginnen in der ersten Novemberwoche.

**„Auguste“ im Wilhelm-Theater.** Die große ostpreussische Posse „Auguste“, die zur Zeit im Königsberger Stadttheater vor ständig ausverkauften Häusern zur Aufführung kommt, wird Anfang November im Wilhelm-Theater zur Aufführung gelangen. Es handelt sich um eine tolle Handlung voller Situationskomik, die der ostpreussische Dialektbichter Dr. Lau verfaßt hat. Die Melodien stammen von Kurt Jessing. Beide Herren sind durch ihre Tätigkeit im Königsberger Rundfunk auch in Danzig nicht unbekannt. Die Posse wird in der Originalbesetzung des Königsberger Stadttheaters aufgeführt werden. Die Titelrolle gibt Kurt Wendt, der bekannte Sprecher der ostpreussischen Mundart im Rundfunk. Die übrigen Rollen liegen in Händen erster Königsberger Operettenskräfte. Die Erstaufführung findet am Montag, den 1. November, abends 8 Uhr, statt. Da nach den Erfahrungen in Königsberg, mit überfüllten Häusern zu rechnen ist, empfiehlt es sich, den Vorverkauf in Anspruch zu nehmen. (Näheres siehe Anzeigenenteil.)

Die Frühstücksstube im Gaderbräu hat in diesen Tagen einen neuen Delonon, Herrn Alfred Duns, erhalten. Die Bewunderung erregende Tatsache, daß in vielen Danziger Cafés der Preis für eine Tasse Kaffee endlich eine vernünftige Herabsetzung erlebt, biente dem neuen Delonon der Frühstücksstube als Anregung, Speisen und Getränke so niedrig als möglich zu kalkulieren. In der behaglich eingerichteten Frühstücksstube erhält der Gast zu durchaus angemessenen Preisen wohlgepflegte Getränke und schmackhaft zubereitete Speisen in reicher Auswahl. Nicht zuletzt die freundliche Bedienung dürfte der beliebten Frühstücksstube zahlreiche neue Freunde werden.

## Wasserstandsberichte vom 9. Oktober 1926.

Strom:	27 10.	6. 10.	Strand:	5	+ 1.79
Straten:	27 10.	6. 10.	Kuretra:	08	+ 1.98
Wasser:	27 10.	6. 10.	monstere:	05	+ 1.5
Wasser:	27 10.	6. 10.	Wiede:	17	- 1.25
Wasser:	27 10.	6. 10.	Pirle:	11	+ 1.02
Wasser:	27 10.	6. 10.	Einle:	3	2 0
Wasser:	27 10.	6. 10.	Schiemenhor:	252	+ 2.4
Wasser:	27 10.	6. 10.	Roat-Wasser:		
Wasser:	27 10.	6. 10.	Schnan D. W.:	+ 5 66	+ 6.7
Wasser:	27 10.	6. 10.	Galgenberg D. P.:	+ 4.62	+ 4.62
Wasser:	27 10.	6. 10.	Neuhorberbüch:	+ 1.98	+ 1.98
Wasser:	27 10.	6. 10.	Anwachs:	+	+



## Rundfunk von gestern.

Dr. med. Busch spricht über die „Wege zur körperlichen Erleichterung der Jugend“, und zwar behandelt er zunächst die Grundlage für die Beurteilung der Jugend in körperlicher Hinsicht. Prägnant, übersichtlich. Geht von der Bedeutung sozialer Hygiene aus. Dann? Dejahung der Vererbungstheorie, insbesondere feststehende Tatsache, Tuberkulose sei in manchen Familien erblich. Allgemeiner Gesundheitszustand schulentasteter Jugend im übrigen schlechter als vor dem Kriege, so daß bei Untersuchung auf Militäraugfähigkeit (was der Himmel oder die sonst zukünftige Stelle verhängen möge!) mehr als 45 Prozent auszuweisen seien. Der Fortschritt des Vortrages darf man interessiert entgegensehen. — Abends Dr. Müller-Plattau: Entwicklung der Nervenmusik. Stänzende Analyse der Streichquartette B-Dur, Nr. 49, von Haydn und C-Dur von Mozart. Beide Quartette wurden gut von dem Königsberger Streichquartett gespielt: mit einer Exaktheit, wie man sie dem Rundfunkorchester wünscht. Gefänge beschlossen den Abend. (R-4.)

## Drag-Programm am Donnerstag.

4 nachm.: In der Menschendrosche. Reiseerzählung von Martin Bornmann. — 4.30-6 nachm.: Uebersetzung des Konzerts aus dem Café Bauer, Königsberg. — 6.15 nachm.: Die Grundlage der Zeitrechnung. Vortragsvortrag von Dr. phil. Wegner, Berlin. — 7 nachm.: Zeugen und ihre Aussagen, Vortrag von Kriminaldirektor Stroun. — 8 nachm.: Uebersetzung aus dem Gebirgsaal der Stadthalle, Königsberg. Rundfunkveranstaltung. Gesaband mit Prof. Arnold Fölbel, Berlin, a. W. 1. Konzert D-Dur von Haydn. 2. a) Aria, von J. Hurd; b) Perle, von Rachmaninoff; c) Am Springbrunnen, von Davidoff. 3. Sonate D-Dur, von P. Locatelli. — Dann Funkstille.

## Die Grundlinien der Weltgeschichte.

Ueber dieses Thema spricht in einem vom Arbeiterbildungs-Ausschuß veranstalteten Vortragskursus heute abend 7 1/2 Uhr Gen. Looys im Kinderheim, Messchau 5, Wallgasse. Der Vortragende behandelt am heutigen Abend die Entstehung der Erde, die Entwicklung des Lebens auf derselben und die Geschichte des vorgeschichtlichen Menschen sowie die Bildung der einzelnen Rassen und Sprachen. In den späteren Abenden des Kursus wird der Vortragende dann die hauptsächlichsten Geschichtsperioden der Menschheit besprechen. Die Teilnehmerkarte für den ganzen Kursus kostet 1 Gulden, der Eintrittspreis für den einzelnen Abend 30 Pfg.

**Tanz-Morgensfeier im Stadttheater.** Hannah Münch, deren Tanzabend im Oktober v. J. noch in guter Erinnerung ist, ist von der Intendantin des Stadttheaters zu einer Morgensfeier „Tänzerische Expressionen“ am Sonntag, den 7. November, vorn. 11 1/2 Uhr, verpflichtet worden. Sie wird ein vollkommen neues Programm bringen, mit dem sie in diesem Winter zum erstenmal auch außerhalb Danzigs auftreten wird. Die musikalische Begleitung hat Fräulein Jutta Fast übernommen, die Kostüme sind von der Danziger Kunstgewerbetlerin Hertja Sielmann entworfen und genalt.

**Nathaus-Nachspiele.** Für den durch die hochwohlblühliche, stets auf unsere Jugend bedachte Zensur verbotenen Film „Kreuzzug des Weibes“ läuft „Kin-Tin-Tin unter Wölfen“. Auch das ist ein guter Film, wenn man das absieht, was dem prachtvollen Schaherhude zum Imitator menschlichen Gefühlslebens macht. Prachtvoll die der Natur abgestellten Szenen, wenn Kin-Tin-Tin mit hängender Zunge seinen Verfolger entflieht, dann, wenn ihm ein Mensch, sein natürlicher Feind, Gutes tut, das mittraulich aufgeschlagene Auge der wilden Bestie. Weniger gut, wenn er ein trauriges Familienleben imitiert, um, damit das Gegenstück zum Liebesglück der übrigen recht haben Menschenhandlung da ist. Auf jeden Fall spielt dieser Hund besser, als viele menschlichen Kollegen. — „Tom Wir“, der König der Gaukler“, zeigt diesen Sensationsdarsteller in seinem besten Können. Eine amerikanische Groteske und Reingebilde aus aller Welt runden das reichhaltige Programm ab.

**Passage-Theater.** „Hölle und Liebe.“ Es geht leider gar nicht sehr hübsch zu. Im Gegenteil. Alles vollzieht sich nach den Gesetzmäßigkeiten normaler Filmerei. Und so ist es weiter nicht verwunderlich, daß zum Schluß sich alles „Probleme“ lösen und der gute, edle Mann eine mit denselben Attributen behaftete Frau zu heiraten sich anidiekt. Gute Schauspieler, ein mittelmaßiger Regisseur bemühen sich um das belanglose Manuskript. Wilhelm Dierele spielt den Mann mit sympathischer Unaufdringlichkeit. — Daneben gibt es „Die Rankaus“, nach dem Roman von Erlmann-Gharrian und die Deulig-Wochenchau.

**Metropol-Theater.** Unter dem Titel „Ramenlose Helden“ läuft ein sehenswerter Antikriegsfilm. Die Handlung beginnt mit den Anti-Kriegskongressen der Arbeiterschaft vor dem Kriege und der auf Krieg eingestellten Industriebarone. Die entsetzlichen Greuel des Krieges werden nach teilweise Frontaufnahmen gezeigt, die sich bis zur Hungersnot steigern. Wädrwagen mit Brot werden auf eoffner Straße angehalten und ausgeplündert. Polizei treibt die Hungerrevolten auseinander. Der Kapp-Putsch mit seinen bemanneten roten Armeen im Kampfe gegen die Reaktion beenden das tragische Schicksal der Arbeiterklasse. Dem Film mangelt der Regisseur des „Panzerkreuzer Potemkin“ und doch wird hier mit viel primitiveren Mitteln das selbe erreicht. Außerdem läuft ein Gesellschaftsfilm „Die Motorbraut“, der durch gute Darstellung zu unterhalten weiß.

Verantwortlich für Politik: Ernst Looys; für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil: Fritz Weber; für Inserate: Anton Hooke; sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gehl & Co., Danzig.

## Viehheuchelpolizeiliche Anordnung.

Zum Schutze gegen die Maul- und Klauenseuche wird hiermit auf Grund des § 18 ff. des Viehheuchelgesetzes vom 26. 6. 1909 (Reichsgesetzblatt S. 519) folgendes bestimmt:

§ 1. Nachdem unter dem Rindviehbestande des Gutbesizers Witt in Caspe die Maul- und Klauenseuche amtstierärztlich festgestellt worden ist, wird aus den Gebieten Gut Caspe, Caspe-Gahof und Schule Caspe ein Sperrbezirk gebildet.

§ 2. Auf den Sperrbezirk findet die viehheuchelpolizeiliche Anordnung des Herrn Regierungs-Präsidenten vom 18. 4. 1914 (Amtsblatt 1914 vom 20. 4. 1914) Anwendung.

§ 3. Diese Anordnung tritt mit dem Tage der Veröffentlichung in Kraft.

§ 4. Vorläufige Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden gemäß § 74 Abs. 1<sup>3</sup> des Viehheuchelgesetzes mit Gefängnis bis zu 2 Jahren oder mit Geldstrafe bis zu 6000 Gulden, im übrigen auf Grund des § 76<sup>1</sup> a. a. D. bis zu 300 Gulden oder mit Haft bestraft. (24524)

Danzig, den 27. Oktober 1926.  
Der Polizei-Präsident.

Ich bin zum **Notar** ernannt  
 Danzig, Oktober 1926  
**Rechtsanwalt Dr. Lewy**  
 Hundegasse 94

**Zahnarzt Dr. Schwartz**  
 Sprechstunden in **Schliditz, Rektorweg 2:**  
 wochentags 8-10<sup>1/2</sup> vorm., 5-7<sup>1/2</sup> nachmittags.  
 Sprechstunden in **Danzig, Langgasse 13:**  
 vorm. 1/11-1, nachm. 3-5. 35137  
 Nur in Schliditz Krankenkassen - Behandlung

**Stadttheater Danzig**  
 Intendant: Rudolf Schaper.  
 Heute, Donnerstag, 28. Oktober, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr:  
 Dauerkarten Serie III  
**Madame Butterfly**  
 (Die kleine Frau Schmetterling)  
 Tragödie einer Japanerin in 3 Akten von L. Illica  
 und G. Giacosa. — Musik von Giacomo Puccini.  
 In Szene gesetzt von Max Regemann.  
 Musikalische Leitung: Bruno Wondenhoff.  
 Personen wie bekannt. Ende gegen 10 Uhr.  
 Freitag, den 29. Oktober, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr:  
 Dauerkarten Serie IV. Preise B (Schauspiel). Das  
 Mädchen aus der Fremde. Lustspiel  
 Sonnabend, 30. Oktober, abends 7<sup>1/2</sup> Uhr:  
 Vorstellung für die Freie Volksbühne (Geschlossene  
 Vorstellung), Opernserie I.

**Kluge Hausfrauen**  
 kaufen nur **frisch gerösteten Kaffee** weil dieser am  
 ausgiebigsten ist  
 aber keinen in vielen Geschäften vorrätig gepackten Kaffee  
**Stets frisch geröstet**  
 Hauskaffee Familienkaffee Edelkaffee  
 1/4 Pfd. 60 P., 65 P. u. 75 P. 88 P. und 1- G. 1.10 und 1.20 G.  
**Friedrich Lehwald**  
 Tel. 1661 **Häkergasse 1, an der Markthalle** Tel. 1661  
 Kaffee-Großrösterei mit Kraftbetrieb :: Kolonialwaren, Weine und Spirituosen

**Leidhardt's**  
**Damenputz**  
 Jopengasse 21  
 1. Damm 4

**Leder**  
 gut und billig kaufen Sie  
 nur in d. Lederhandlung  
 Filbrandt, Hundegasse 30.  
 Arbeitslose  
 erhält. Preisermäßigung.

**Reklameverkauf**  
 in  
 Leibhaltern, Korsetten  
 Büstenhaltern  
 Strumpfhalter-Gürteln  
**Fabelhaft billig!**  
 Überzeugen Sie sich!  
*Korsett-Kass*  
 Große Wollwebergasse Nr. 13

**Wilhelm-Theater**  
 Nur 5 Aufführungen! **Sofort Plätze sichern!**  
 Montag, den 1., bis Freitag, den 5. Nov. 1926, abends 8 Uhr  
**Die Sensation des Königsberger Stadttheaters**  
**„AUGUSTE“**  
 Große ostpreußische Posse in 3 Akten mit Gesang und Tanz von  
 Dr. Lür / Szenische Leitung: Ernst Powels / Musik von Kurt Lesing  
 Musikalische Leitung: Kapellmeister Aiolis Salzberg  
 In der Titelrolle: **Kurt Wernick**  
 der unübertroffene ostpreußische Dialektdarsteller  
 In den übrigen Rollen erste Königsberger Operetten-Kräfte, u. a.:  
 Paula Heine, Ruth Norden-Brenke, Anny Fahl,  
 Lilly Buntin, M. Pichon, Ernst Powels, Hans  
 Elbe, Werner Schmidt  
**II Alles kreischt vor Vergnügen II**  
 In Königsberg ständig überfüllte Häuser  
**Die Königsberger Presse zur Uraufführung:**  
 Königsberger Allgemeine Zeitung: ... das Stück ist das Publikum zu brau-  
 sendem Beifallsstürmen hin!  
 Königsberger Hartungsche Zeitung: ... Auguste brauchte nicht einmal den  
 Mund aufzumachen, sie saß nur da, und alles kreischte schon vor Ver-  
 gnügen! — Ein sensationeller Erfolg!  
 Königsberger Tageblatt: ... Der Beifall fuhr in die offene Szene hinein und nahm  
 an den Aktschlüssen stürmischen Charakter an. Das Haus stand auf Stützen!  
 Ostpreuß. Zeitung: ... Das Beifallsgejuch bei offener Szene — ein voller Erfolg!  
 Königsberger Volkszeitung: ... Publikum rastet!  
**Erstaufführung in Danzig: Montag, den 1. November 1926,**  
 abends 8 Uhr. Der Vorverkauf (für alle 5 Aufführungen) ist  
 im Gange! Vorverkaufsstelle: Loeser & Wolff, Langgasse  
**Die „Auguste“ darf sich niemand entgehen lassen!**  
 Nur Stahlreihen! Kein Schankbetrieb!

**Flamingo-Theater**  
 Junkergasse 7 Junkergasse 7  
 Das sensationelle Doppel-Schlagerprogramm!  
**Schon ab heute!**  
**Zwei bedeutende Filmwerke!**  
 Der große Sensationsfilm des Jahres:  
**Der Gefangene in den Cordillern**  
 Ein Abenteuerfilm von Liebe, Haß und Leidenschaft.  
 8 kampfdurchtobte, sensationelle Akte.  
 In der Hauptrolle: **Ruth Roland, die Königin des Waldes.**  
 Ein Film, welcher in der ganzen Welt mit Riesenerfolg gelaufen ist.  
 Ferner: Der große Richard-Oswald-Film!  
**Das Haus in der Dragonergasse**  
 Ein Sittenbild aus der Großstadt in 5 Akten.  
 In den Hauptrollen:  
**Werner Krauß, Lilly Flohr, Theodor Loos.**  
 Spannende Handlung!  
 Glänzende Ausstattung! Erste deutsche Besetzung!  
 Der allgemeinen Wirtschaftslage uns anpassend,  
 ab heute auf allen Plätzen zu allen Vorstellungen  
**ermäßigte Eintrittspreise!**

**Billig! Billig! Billig!**  
 Pelz-Unterhose . . . . . 2.60  
 Pelz-Unterhemde . . . . . 4.50  
 Spazier-Stöcke . . . . . 1.10  
 Kinder-Hemd hose . . . . . 2.15  
 Knaben-Strickanzug . . . . . 17.55  
 Lederhandschuhe lange v. . . . . 12.15  
 Winter-Mütze . . . . . 1.70  
 Winter-Joppe Herren . . . . . 22.05  
 Winter-Mantel Herren v. . . . . 34.20  
 Turnschuhe . . . . . 1.80  
 Expander . . . . . 4.50  
 Rucksäcke . . . . . 2.95  
 Friseur-Mantel Herren . . . . . 12.15  
 Gummi-Mantel Herren . . . . . 16.20  
 Kieler-Anzug . . . . . 22.50  
 Sporthaus  
**Carl Rabe**  
 Langgasse 52, Beutlergasse 11-14  
 Zoppot, Seestraße 48

**Verkauf**  
**Herren-Anzüge**  
**Herren-Mäntel**  
**Joppen, Hosen**  
 spottbillig  
 Da kein Laden,  
 keine Unkosten  
 Sie staunen über  
 die billigen Preise  
 Adebargasse 1,  
 part. rechts.

Böhmischmedende  
**Speisekartoffeln**  
 gelbe Industrie  
 u. mehlig weisse Sorten  
 frisch eingetroffen u. bil-  
 lig zu haben im Speicher  
 Dampfgasse 43  
 und frei Haus.  
 Dahmer, Dampfgasse 43.  
 Telefon 1769 u. 5785.

**VERITAS**  
**Nähmaschinen**  
 sind die besten in Qualität  
 u. Leistung. langjährige  
 Garantie, Zeitzahlung ge-  
 rätet. Ersatzteile u. Re-  
 paraturen billig. (23 986  
 Biber, 1 Damm 14.

Wiederholungen  
 Damenhandtaschen  
**Schulturnister**  
 Kasin, Sautermstr., Lastadie 7  
 Reparaturen werden sachgemäß  
 ausgeführt  
 Hier, im Danz. Spei-  
 zimmer, Schlaf-, Klub-  
 garnit., Plüschsofa, eichen-  
 Büfett u. Kredenz, Speise-  
 tisch, Stühle, Bettgestell  
 mit Matrasen, Stuhl 60  
 G. Albrjchr. 70 G., Ver-  
 tritt 40 G. zu verkaufen  
 Fortf. Graben 16, 1 Et.l.

Ich liefere:  
**Herrenzimmer**  
**Schlafzimmer**  
**Speisezimmer**  
**Einzelmöbel**  
 sowie  
 in bester Verarbeitung zu billigen Ein-  
 führungs-Preisen u. gütigst. Zahlungs-  
 bedingungen. Befähigen Sie bitte meine  
**Möbel-Ausstellung**  
**Erich Dawitzki**  
**Möbel-Magazin**  
 \*\*\* Lubinsgasse Nr. 1-2 \*\*\*  
 (vorm. J. Sommerfeld)  
 Telefon Nr. 1952 Telefon Nr. 1952  
 Vor Einkauf hören Sie erst meine Preise

**Fahrrad**  
 Remmisch. „Diamant“  
 fast neu, zu verkaufen  
 Lubinsgasse 1, 1.

**Wir etwas vor!**  
**Bereiten Großes vor!**  
**Warten Sie mit Ihren Einkäufen!**  
**REWE**

**Städt. Zentral-Verkaufsstelle**  
 verkauft alle Tage  
 Speise-, Schlaf-, Näh-  
 Albrjchr., Schreibt., Bett-  
 gest. i. Eichen u. F. u. Eol-  
 nerf. Dampfgasse 3, an  
 der Markthalle, Teilzahl-  
 2436  
 \*\*\* Lubinsgasse Nr. 1-2 \*\*\*  
 (vorm. J. Sommerfeld)  
 Telefon Nr. 1952 Telefon Nr. 1952  
 Vor Einkauf hören Sie erst meine Preise